Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

75. Jahrgang — Poznań (Posen), Donnerstag, 17. Dezember 1936 — Nr. 292

Sejm und Senat kämpfen um ihre Geltung

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Nachdem der Ministerpräsident General Sławoj-Składkowski bei der Aussprache über den neuen Haushaltsplan im Sejm eine „kühle Aufnahme" seiner Erklärungen hatte feststellen müssen und eine Reihe von Abgeordneten eine deutliche — teilweise sogar recht scharfe — Kritik an der Haltung der Regierung dem Parlament gegenüber hatte laut werden lassen, tönt jetzt dem Ministerpräsidenten und seinem Kabinett die gleiche Sprache aus dem Senat entgegen. Es hatte bereits einiges Aufsehen erregt, als der Senatsmarschall Prystor eine allgemeine Aussprache über die Regierungserklärungen im Senat angekündigt hatte. Auf Grund der Auseinandersetzungen im Sejm hatte man jetzt auch mit mehr oder weniger offenen Angriffen aus dem Kreise der Senatoren zu rechnen. Man wird jedoch auf seiten der Regierung kaum eine so klar formulierte und nachdrücklich vorgebrachte Kritik erwartet haben, wie sie sich schon am Montag, dem ersten Tage der Aussprache, zeigte. Graf Rostworowski, der seiner Zeit als Mitglied des Verfassungs-Ausschusses maßgeblich an der Gestaltung der Verfassung des Jahres 1935 mitgewirkt hat und dem eine gewisse Autorität in staatsrechtlichen Fragen schwerlich abgesprochen werden kann, hielt der Regierung vor, daß sie mit der Geringschätzung des Parlaments der Verfassung entgegenhandle — der Verfassung, die noch die Unterschrift des Marschalls Piłsudski trägt. Die Uebermacht des alten Parlaments, das selbst regieren wollte, sei mit ihren schädlichen Auswirkungen für die Staatsführung beseitigt. Aber es sei der Wille des Marschalls gewesen — wie Rostworowski erklärte —, daß das Parlament mit einem fest umgrenzten Aufgabenbereich bestehen blieb. Wenn die Regierung sich über das Parlament hinwegsetze, es nicht beachte, so handele sie gegen die Verfassung und damit auch entgegen dem Willen des toten Marschalls. Gerade von dem jetzigen Ministerpräsidenten General Sławoj-Składkowski, dessen persönliche Hingabe an den Marschall in seinem Erinnerungsbuche „Meldezettel" so deutlich zum Ausdruck komme, müsse man erwarten, daß er auch im Geiste des Marschalls handele.

Man würde fehlgehen, wenn man in solchen Ausführungen, wie sie jetzt der Regierung vor dem Senat in gleicher Weise wie vor wenigen Tagen im Sejm entgegengehalten werden, nur das politische Spiel einer kleinen Gruppe von Abgeordneten und Senatoren sehen wollte. Gewiß werden die Angriffe in erster Linie vom konservativen Flügel der beiden Kammern vorgeführt, und sicherlich spielen hierbei andere Umstände als verfassungsrechtliche Bedenken eine große Rolle. Die Konservativen führen ihren Kampf gegen die Regierung in erster Linie aus wirtschaftspolitischen Gründen. Das Kabinett in seiner jetzigen Form will unter dem Einfluß des Landwirtschaftsministers Poniatowski die Agrarreform wieder aufnehmen und hat bereits neue Landausteilungen angekündigt. Die staatliche Wirtschaftspolitik unter dem Vize-Ministerpräsidenten und Finanzminister E. Kwiatkowski bietet keine Gewähr mehr dafür, daß die Ausbreitung des „Etatismus" zum Stillstand kommt; im Gegenteil — der gegenwärtige wirtschaftspolitische Kurs läßt befürchten, daß die staatlichen Reglementierungen des Wirtschaftslebens noch weiter zunehmen werden. Und nicht zuletzt sind unter den konservativen Abgeordneten und Senatoren auch die industriellen Kreise vertreten, die eine Aenderung der Währungspolitik fordern. Hat doch kürzlich erst Fürst Janusz Radziwiłł auf einem Bankett des konservativen Blattes „Czas" in einer groß angelegten Rede, die mit scharfer Kritik an der Regierung nicht zurückhielt, offen die Forderung nach einer Abwertung des Złoty verteidigt. Doch die Konservativen würden den Schwerpunkt ihres Angriffs nicht auf das verfassungsrechtliche Gebiet, auf die Frage der Stellung des Parlaments zur Regierung verlegt haben, wenn sie nicht wüßten, daß sie auf diesem Gebiet eine Zustimmung in breiteren Kreisen beider Kammern finden.

Die Unzufriedenheit im Sejm und Senat über die Haltung der Regierung, welche die Geringschätzung des Parlaments deutlich hervortreten läßt, beschränkt sich keineswegs nur auf den konservativen Flügel beider Kammern. Sie wird gegenwärtig von einem großen Teil der Abgeordneten und Senatoren geteilt. Zwar ist das Parlament in seiner jetzigen Zusammensetzung auf Grund der Wahlordnung des Jahres 1935 weitgehend von der Regierung beeinflußt worden, und wenn auch die Besetzung des Postens des Ministerpräsidenten und die Zusammensetzung des Kabinetts seitdem Veränderungen erfahren haben, so hat sich der Gesamtrahmen des Regierungslagers — so weit auch die Verschiebungen zwischen den einzelnen Gruppen gehen mögen — nicht grundlegend geändert. Doch auch das Parlament in seiner gegenwärtigen Form will sich nicht gänzlich des politischen Einflusses berauben lassen, der ihm nach der Verfassung zusteht. Es will bei den politischen Entscheidungen mitsprechen, es will nicht „übergangen" werden und schließlich zu einer politischen Instanz herabsinken, die lediglich noch aus formalen Gründen besteht, ohne daß sie noch eine reale Bedeutung und abwägbaren Einfluß hätte. In diesem Kampf werden die Konservativen im Sejm und Senat auf eine gewisse Unterstützung aus anderen Gruppen rechnen können.

Doch bestehen damit schon Aussichten, daß das Parlament erneut eine politische Stellung gewinnen kann? Die Angriffe gegen die Haltung der Regierung werden im Laufe der weiteren Aussprache sicherlich noch weiter fortgesetzt werden; sie werden vor allem auch bei den Beratungen in den einzelnen Parlaments-Ausschüssen fortwirken. Die Regierung kann demgegenüber die Gegensätze zwischen einzelnen Gruppen der Abgeordneten und Senatoren ausspielen und ausnutzen. Schon die nächsten Tage werden zeigen, ob sie sich darüber hinaus auch noch offen vor Sejm und Senat mit den Vorwürfen, die gegen sie erhoben werden, auseinandersetzen wird.

Dr. H. P.

Die Frage des Kirchengesetzes

Rede des Sen. Hasbach, gehalten im Senat am 14. Dezember 1936

Hohes Haus!

Unter den auf dem Wege des Erlasses durch den Herrn Staatspräsidenten geregelten Fragen, hat der Herr Premier im Sejm auch die Regelung des Verhältnisses des Staates zur evangelisch-augsburgischen Kirche in Polen genannt. Schon bei der Besprechung der Vollmachten zur Herausgabe dieses Dekrets wurde die Ansicht ausgesprochen, daß es besser wäre, diese Frage auf dem Wege eines normalen Gesetzes zu lösen, da sie besondere Bedeutung sowohl für die Kirche als auch für den Staat habe.

Unsere Befürchtungen, daß das Dekret ohne allseitige Besprechung der Gesetzentwürfe und vorherige Uebereinstimmung der interessierten Kreise, erlassen werden könnte, haben sich leider verwirklicht.

Die Entwürfe sind nicht nur im Parlament keiner Diskussion unterworfen worden, aber aus ganz unerklärlichen Gründen haben die Behörden selbst die Beleuchtung und Besprechung der Regierungsabsichten in der Presse unmöglich gemacht.

Alle Artikel in der deutschen Presse, die dem Regierungsentwurf gewidmet waren, wurden restlos beschlagnahmt.

U. a. wurde sogar die Wiedergabe aus einer polnischen Zeitschrift eines Artikels des Sen. Evert beschlagnahmt. Sogar die Erklärung der Mitglieder der Synodalkommission, ihre Depesche an den Herrn Staatspräsidenten und die Denkschriften an die Regierungsmitglieder wurden beschlagnahmt.

Die evangelische Bevölkerung Polens ist dadurch aufs höchste beunruhigt. Selbst ausländische evangelische Organisationen, wie der Lutherische Weltkonvent und 32 evangelisch-lutherische Kirchen der Welt haben ihre Befürchtungen um das Los der evangelischen Kirche in Polen zum Ausdruck gebracht.

Der Herr Ministerpräsident hat davon gesprochen, daß das Staatsgesetz für die augsburgische Kirche einen besonderen Charakter habe. Das ist richtig. Ich werde zeigen, worin das Besondere dieses Gesetzes besteht.

Meine Herren! Eine größere Reihe von Staaten hat mit der katholischen Kirche Konkordate abgeschlossen, um dadurch die Lage ihrer katholischen Untertanen zu ordnen, sichern, zu fördern oder — nicht zu fördern. In entsprechender Weise hat eine Reihe von Staaten die Lage ihrer evangelischen Untertanen nur nicht auf Grund eines Konkordates mit dem römischen Stuhl, sondern auf Grund von Vereinbarungen mit den evangelischen Kirchenleitungen geordnet, gesichert und gefördert oder nicht gefördert. Aus jedem Konkordat erhellt, ob der Staat der katholischen Kirche wohlwollend gegenübersteht oder nicht. Jeder gesetzgeberische Akt bezüglich einer evangelischen Kirche erweist, ob es sich um einen Akt des Wohlwollens oder des Mißtrauens handelt.

Und hier haben wir es mit einem Akt höchsten unbegrenzten Mißtrauens zu tun.

Die Verfassung vom 17. März 1921 wies den richtigen Weg. Zwei Grundsätze stellte sie auf:

a) den der Gleichberechtigung der Kirchen,

b) den Grundsatz der inneren Freiheit der Kirchen.

Diese Ordnung ist im Jahre 1935 aufrechterhalten. Sie ist jetzt durch das Dekret vom 27. November in das Gegenteil umgewandelt worden.

Ich stelle folgendes fest:

1. Der Grundsatz der Gleichberechtigung ist nicht durchgeführt worden. Ein Beispiel: dort in der römischen Kirche freie Besetzung der bischöflichen Stühle durch die Kirche. Der Herr Staatspräsident darf lediglich Bedenken politischer Natur äußern. Und bei der evangelischen Kirche?

Ich zähle auf: Bestätigung nach der Wahl, Verständigung bezüglich der Person vor der Wahl und die Wahl selbst durch ein Kollegium, das zum weitaus größten Teile aus staatlich zugelassenen Personen besteht. Das ist überhaupt keine kirchliche Wahl mehr. Und weshalb diese Einengung? Ich spreche es deutlich aus:

weil man jeglichen deutschen Einfluß ausscheiden will.

2. Der Grundsatz der inneren Unabhängigkeit der Kirche ist nicht durchgeführt. Sehen Sie sich, meine Herren, den Sprachenparagraph an!

Art. 37 des Dekrets lautet: „Amtssprache der kirchlichen Behörden und Aemter ist die Staatssprache. Im Verkehr mit Personen und Institutionen, die sich an die kirchlichen Behörden und Aemter nicht in der Staatssprache wenden, können diese Behörden und Aemter sich der Sprache des Gesuchstellers bedienen."

Wir respektieren als loyale Staatsbürger in allen Fällen die Staats- und die Amtssprache, jedoch wir haben ein Recht, auch unsere deutsche Sprache überall dort zu gebrauchen, wo wir in unserer Kirche, im Innern unserer Kirche als Arbeiter zum Aufbau unserer Kirche zusammenkommen. Hier durfte der Staat mit einem Verbot nicht eingreifen.

Denn darüber hinaus sagt Art. 110 der Konstitution, daß sogar in kirchlichen und sozialen Anstalten der Gebrauch der Muttersprache gestattet ist.

Und wie ist es zu diesem Dekret gekommen? Hohes Haus! Nicht mit dem Willen der Kirche.

Die Verfassung (Art. 115, Abs. 2) verlangt, daß sich der Staat mit der rechtlichen Repräsentation der Kirche verständigt. Hat die Regierung das getan? Ich sage nein denn

die vier Herren, welche namens der Kirche ihre Zustimmung als sogenannte Synodalkommission gegeben haben, haben eine kirchliche Legitimation dazu nicht besessen.

Ich stelle fest, daß die Proteste von jener Seite, welche die große Majorität des Kirchenvolkes hinter sich hat, nicht beachtet wurden, nicht die Stimme der vier deutschen Mitglieder jener Kommission, nicht der Einspruch der Pastoren, ja auch nicht der der Gemeinden.

An dieser Stelle werfe ich die Frage auf: Was veranlaßte die Staatsregierung, über diesen Widerspruch hinwegzugehen und trotzdem zu behaupten, eine „Verständigung" im Sinne des Art. 115, Abs. 2 der Verfassung sei erfolgt? Meine Herren!

Wir können nur feststellen, daß die Staatsregierung innerhalb einer evangelischen Kirche den machtpolitischen Bestrebungen einer Minderheit in

dieser Kirche zu einem zweifelhaften Erfolge verholfen hat!

Bezeichnend ist noch, daß im letzten Augenblick dem Gesetzesprojekt ohne irgendwelches Einvernehmen, ja selbst ohne Benachrichtigung der vier deutschen Mitglieder der Synodalkommission, von einer beabsichtigten Sitzung, dem Art. 42 noch ein Absatz 4 hinzugefügt wurde, der die Synodalkommission als rechtliche Repräsentation der Kirche anerkennt, die die Vollmacht erhält, das innere Gesetz dieser Kirche zu beschließen. Dieses Gesetz ist von der Verfassunggebenden Synode bereits im Jahre 1923 beschlossen worden und niemand hat die Kommission zu irgendwelchen Aenderungen berechtigt. Sollten sich aber irgendwelche Aenderungen als notwendig erweisen, dann kann sie nur die Synode beschließen, die auf Grund des bereits beschlossenen Inneren Rechtes einberufen wird.

Und daher sieht die evangelische Bevölkerung in diesem Beschluß das Bestreben, der Kirche das Innere Recht durch eine Gruppe der Synodalkommission aufzuzwingen, deren Ansichten und Vorschläge die konstituierende Synode seinerzeit mit überwiegender Mehrheit abgelehnt hat.

Als Senator der Republik Polen, zugleich als Vorsitzender des Rates der Deutschen in Polen, der die Belange der überwiegenden Mehrzahl der deutschen Protestanten in Polen zu betreuen hat und schließlich als Glied der evangelisch-lutherischen Kirche erachte ich es als meine Pflicht, heute zu diesem Dekret Stellung zu nehmen.

Aus allen diesen Gesichtspunkten heraus wende ich mich mit der Bitte an die Regierung, sie möge die Angelegenheit der Gesetzgebung für die evangelisch-augsburgische Kirche noch nicht als endgültig erledigt betrachten. Sie möge im Einvernehmen mit der vollzähligen Synodalkommission der gesetzgebenden Körperschaft eine Novelle zu dem beschlossenen Dekret zugehen lassen, sie möge sich in ihren weiteren Maßnahmen nicht nur auf die Anträge und Meinungen eines Teiles dieser Kommission stützen, zumal dieser Teil nicht die Mehrheit des Kirchenvolkes repräsentiert.

Ebenso notwendig ist die sofortige Einstellung der unbegründeten Beschlagnahmen der deutschen Presse, die die Kirchengesetze und Verordnungen in sachlicher Weise behandelt, zumal diese Beschlagnahme in weit größerem Maße Unruhe und Erbitterung in die evangelische Bevölkerung gebracht haben, als dies jemals die beschlagnahmten Artikel und Veröffentlichungen zu tun imstande wären.

Interpellation des Sen. E. Hasbach

an den Herrn Ministerpräsidenten betr. die Gesetzgebung für die Evangelisch-augsburgische Kirche in der Republik Polen

Am Schluß der Senatssitzung am Montag brachte Senator Hasbach die folgende Interpellation ein:

Am 27. November d. Js. wurde im Gesetzblatt Nr. 88 der Erlaß des Herrn Staatspräsidenten über das Verhältnis des Staates zur evangelisch-augsburgischen Kirche in Polen veröffentlicht. Dieses Dekret regelt nicht nur das Verhältnis der Kirche zum Staate, sondern Art. 42, Absatz 4 entscheidet auch über das zu beschließende Innere Recht der Kirche, indem es die Synodalkommission als rechtliche Vertretung der Kirche anerkennt, die zur Beschließung des erwähnten Rechtes berechtigt ist.

Eine solche Beschließung dieser so wichtigen Frage hat unter der überwiegenden Mehrheit der Angehörigen der evangelisch-augsburgischen Kirche große Bestürzung und Erbitterung hervorgerufen.

Von allen Seiten werden schwerwiegende Bedenken nicht nur konfessioneller Natur, sondern auch verfassungsrechtlichen Charakters erhoben. Diese Bedenken erscheinen durchaus berechtigt, wenn man den Verlauf der Verhandlungen im Innern der Kirche selbst wie auch der Kirchenvertreter mit den Vertretern der Regierung von Anbeginn der Wiedergeburt Polens an in Betracht zieht.

Das Haupt der evangelisch-augsburgischen Kirche, der Generalsuperintendent D. J. Bursche, ist nicht gewählter, sondern ernannter Repräsentant der Kirche. Seine Ansichten über die Kirche weichen entschieden ab von den Ansichten einer 80prozentigen Mehrheit aller Angehörigen dieser Kirche. Schon seine ersten in dieser Angelegenheit in den Gesetzgebenden Sejm eingebrachten Entwürfe haben einen Sturm der Unzufriedenheit ausgelöst und die Mehrzahl der Gemeinden hat ihm in gemeinsamen Sitzungen ihr Mißtrauen ausgesprochen.

Seinerzeit wurde in den Gesetzgebenden Sejm ein Antrag eingebracht betr. Schaffung einer Konstituierenden Synode, deren Aufgabe es wäre, das Innere Kirchenrecht auszuarbeiten und die Art vorzuschlagen, in welcher die geltende und rechtliche Lage der Kirche mit dem Art. 115 der Verfassung in Einklang zu bringen sei. Dieser Antrag wurde Gesetz, veröffentlicht im Gesetzblatt Nr. 32 vom Jahre 1922, Pos. 257. Auf der Synode bildeten sich zwei Gruppen, eine sogen. Warschauer und eine Lodzer Gruppe. Nach längeren Verhandlungen beider Gruppen wurden Entwürfe des Inneren Rechtes und des Gesetzes über das Verhältnis der Kirche zum Staate ausgearbeitet. Diese beiden Entwürfe wurden in der letzten Sitzung der Synode einstimmig angenommen. Für sie stimmte auch der Generalsuperintendent D. J. Bursche. In dieser Atmosphäre allgemeiner Uebereinstimmung und gegenseitigen Vertrauens wurde die Synodalkommission gewählt, wie seinerzeit der Generalsuperintendent Bursche erklärte, allein zu dem Zweck, der Regierung die beschlossenen Entwürfe vorzulegen und — falls notwendig — kleine Aenderungen vorzunehmen, die den Beschluß der Synode nicht antasten.

Der Beschluß der Synode berechtigt die gewählte Kommission nicht zu grundsätzlichen Aenderungen an den beschlossenen Entwürfen.

Der Generalsuperintendent D. J. Bursche hat im Laufe von 13 Jahren nur einmal auf Wunsch der Lodzer Gruppe eine Sitzung der Kommission einberufen zwecks Beschleunigung der Einführung der durch die Synode beschlossenen Entwürfe. In Verhandlungen mit der Regierung stehend, hat der Generalsuperintendent nicht ein einziges Mal die Mitglieder der Kommission über den Verlauf dieser Verhandlungen und über die von der Regierung aufgestellten Forderungen unterrichtet. Erst 5, manche sogar nur 2 Tage vor Einberufung der Sitzung mit Vertretern der Regierung im Kultusministerium erhielten die Mitglieder die fertigen Entwürfe der Gesetze des Inneren Rechtes und des Verhältnisses der Kirche zum Staate.

Die Art der Sitzungseinberufung und Verhandlungsführung machte den Eindruck, daß die Kommissionsmitglieder überrumpelt werden sollten und von ihnen das Einverständnis zur Annahme der vorgelegten Entwürfe erzwungen werden sollte, ohne vorherige gründliche Besprechung derselben.

Unter solchen Verhältnissen blieb der Lodzer Gruppe nichts weiter übrig, als zum Zeichen des Protestes die in Anwesenheit von Regierungsvertretern beratende Kommission zu verlassen, nachdem sie eine entsprechende Erklärung abgegeben hatte. Die Kommission hat weiterhin beraten in einem Bestande von nur 4 Mitgliedern von der durch die Konstituierende Synode festsetzten Zahl von 9 Mitgliedern. Die Synode hat weder für sich, noch für die Kommission eine besondere Geschäftsordnung beschlossen, also sind hier die parlamentarischen Vorschriften anzuwenden.

Im Sinne der Geschäftsordnung für die gesetzgebenden Körperschaften werden Beschlüsse in der Kommission mit Stimmenmehrheit angenommen, also ist in diesem Falle der Vorsitzende eigenmächtig vorgegangen, ohne rechtliche Grundlage, wenn er die Beschlüsse der Kommission bei Stimmengleichheit für gültig erklärte.

Nach dem Tode eines Kommissionsmitgliedes hat der Generalsuperintendent die vier Mitglieder der Lodzer Gruppe nicht zur Sitzung eingeladen, obwohl sie aus der Kommission nicht ausgetreten waren, sondern nur eine Sitzung zum Zeichen des Protestes gegen das Verhalten des Vorsitzenden verlassen hatten. Wenn der Beschluß der Kommission, dem Gesetzesprojekt über das Verhältnis des Staates zur evangelisch-augsburgischen Kirche und dem Zusatz zu Art. 42 des Absatzes 4 beizustimmen, vor dem Tode des Mitgliedes Machlejd erfolgte, dann ist er hinfällig mangels des notwendigen Quorums, ist er aber nach dem Tode Machlejds erfolgt, dann ist er deshalb ungültig, weil die Hälfte der Kommissionsmitglieder die Herren Konsistorialrat Dietrich, Utta, Svickermann und Hoffmann nicht eingeladen wurden.

Angesichts solcher Bedenken rechtlicher Natur, die von der Hälfte der Mitglieder der Synodalkommission und der überwiegenden Mehrheit der Kirche erhoben werden und insbesondere wegen der voreiligen Vorwegnahme der Art der Beschließung des Inneren Kirchenrechtes, welches Recht im Sinne der Verfassung und des Gesetzes vom 27. April 1922 (Gesetzblatt Nr. 32, Pos. 257) schon die Konstituierende Synode beschlossen hat, und

angesichts dessen, daß im Sinne der Verfassung vom 23. April 1935, Art. 49, Abs. 2, kein gesetzgeberischer Akt im Widerspruch zu der Verfassung stehen darf,

frage ich den Herrn Ministerpräsidenten,

auf welche rechtliche Grundlage stützte sich die Regierung, als sie den Beschluß der 4 von 9 Mitgliedern der Synodalkommission als gültig und die Kommission als die rechtliche Repräsentation der Kirche anerkannte, die dann berechtigt ist, grundsätzliche Beschlüsse der Konstituierenden Synode der evangelisch-augsburgischen Kirche umzustoßen?

Warschau, den 14. Dezember 1936.

Der Interpellant:
(—) Sen. Hasbach.

Krosta für wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Deutschland

Die wirtschaftliche Bedeutung des Reichs für Mitteleuropa

Prag, 15. Dezember. Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Krofta hielt im Prager Industriellenklub am Dienstag abend einen Vortrag über die Wirtschaftsbeziehungen in Mitteleuropa vom Standpunkt der Tschechoslowakei aus. Die Tschechoslowakei, so sagte der Minister unter anderem, sei immer für eine Zusammenarbeit der mitteleuropäischen Staaten eingetreten. Sie habe aber den Wunsch, daß diese Zusammenarbeit eine rein wirtschaftliche sei, frei von allen besonderen politischen Einflüssen, und daß sie bei allen westeuropäischen Großmächten, also nicht nur bei Frankreich und Großbritannien, sondern auch beim Deutschen Reich und Italien Zustimmung finde. Daß die Lösung schwierig sei, beweise das Mißlingen des Planes der französischen Regierung vom Jahre 1933. Den ersten praktischen Schritt habe die Kleine Entente durch ihren wirtschaftlichen Organisationspakt vom Jahre 1933 unternommen, durch den der Wirtschaftsrat der Kleinen Entente geschaffen wurde.

Gleichzeitig mit dem Streben nach gemeinschaftlicher Wirtschaftstätigkeit der Staaten der Kleinen Entente vergesse die Tschechoslowakei aber nicht die Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Annäherung an die übrigen Staaten, die im mitteleuropäischen Donauraum liegen oder die alte und starke Wirtschaftsinteressen hier haben: Oesterreich, Italien und Deutschland.

Was Deutschland anlange, so entwickele sich der gegenseitige Warenaustausch mit der Tschechoslowakei befriedigend. Der Minister wies dabei auf die gegenwärtigen Verhandlungen über die Neuregelung des Warenaustausches zwischen den beiden Staaten hin. Als breite Grundlage für die gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen aller mitteleuropäischen Staaten habe Ministerpräsident Dr. Hodza im Frühjahr 1936 ein Mindestprogramm vorgeschlagen, das der Wirtschaftsrat der Kleinen Entente bei seinen Verhandlungen überprüft und grundsätzlich angenommen habe. Es werde nunmehr dem Ständigen Rat der Kleinen Entente zur Entscheidung über seine Durchführung vorgelegt werden.

Krofta schloß seine Ausführungen:

„Es war niemals unsere Absicht, uns der wirtschaftlichen Zusammenarbeit Deutschlands mit Mitteleuropa in irgendeiner Weise entgegenzustellen, weil wir uns der wirtschaftlichen Bedeutung des Deutschen Reiches für Mitteleuropa und seiner berechtigten Interessen im Donaubecken sowie auf dem Balkan bewußt sind.

Von diesem Gesichtspunkt aus haben wir auch in dem deutsch-österreichischen Uebereinkommen vom 11. Juli positive Anfänge gefunden. Die durch dieses Abkommen eingetretene Annäherung zwischen Deutschland und Italien konnte die Schaffung einer mitteleuropäischen Wirtschaftsorganisation nur erleichtern. Es ist nicht nur zweckmäßig, sondern direkt unerläßlich, daß alle Aktionen unterstützt werden, die auf eine ähnliche zweiseitige Wirtschaftsannäherung hinauslaufen. Es wäre aber außerordentlich zu wünschen, daß alle mitteleuropäischen Staaten sich über ein bestimmtes Mindestprogramm einigen, das eine Regelung der wichtigsten Grundfragen der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen enthält.

Devisenamnestie in Deutschland

Berlin, 15. Dezember. Bevor die volle Schwere des Gesetzes über die Wirtschaftssabotage zur Anwendung kommt, soll denjenigen, die sich wieder in die Front der anständigen Deutschen eingliedern wollen, noch einmal Gelegenheit gegeben werden, sich zu besinnen und ihren devisenrechtlichen Pflichten nachzukommen, ohne die Strafe befürchten zu müssen. Deshalb hat auf Vorschlag des Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, die Reichsregierung ein Gesetz über die Gewährung von Strafaufschub vom 15. Dezember 1936 erlassen.

Es sieht vor, daß derjenige, der seine bisher unter Verletzung der Devisengesetze nicht angebotenen Vermögenswerte, gleichviel ob sie sich im Inland oder Ausland befinden, bis zum 31. Januar 1937 der Reichsbank (unmittelbar oder durch Vermittlung einer Devisenbank) anbietet, der Bestrafung aus dem Gesetz gegen Wirtschaftssabotage nicht verfällt und Straffreiheit für alle Strafen erlangt, die die er bereits durch die Verletzung der Devisenvorschriften und mit ihr zusammenhängenden Taten verwirkt hat.

Die Einzelheiten sind in den Durchführungsbestimmungen geregelt, die gleichzeitig erlassen werden.

Jedermann, der diese letzte Gelegenheit, sich wieder in die Volksgemeinschaft einzureihen, ungenutzt vorübergehen läßt, muß sich darüber klar sein, daß weitere Schonung nicht geübt wird, und gegen ihn die schweren Strafen, die die geltenden Gesetze androhen, zur Anwendung kommen.

Botschaft König Georgs VI. an das Parlament

London, 15. Dezember. Als Antwort auf die an ihn gerichtete Adresse sandte König Georg VI. am Dienstag eine Botschaft an das Parlament, die im Ober- und Unterhaus verlesen wurde. König Georg VI. spricht in der Botschaft seinen Dank für die Adresse der beiden Häuser aus und verspricht, alles in seiner Kraft Liegende zu tun, um die Freiheiten des Volkes zu bewahren und ihren Wohlstand und ihre Zufriedenheit zu fördern.

Vorläufig keine Kabinettsumbildung in London

London, 16. Dezember. Wie verlautet, entbehren vom „Daily Expreß“ verzeichnete Gerüchte über angeblich bevorstehende Aenderungen in der Zusammensetzung des englischen Kabinetts jeder Begründung. Der „Daily Telegraph“ bemerkt hierzu, daß es nicht in der Absicht Baldwins liege, an der gegenwärtigen Zusammensetzung des Kabinetts etwas zu ändern. Wenn jedoch Baldwin, wie zu erwarten sei, nach der Krönung sein Amt niederlege, werde eine völlige Neubildung der Regierung erfolgen.

Die Gemüsebauern ganz Frankreichs streiken

Paris, 15. Dezember. Der Bauernführer Dorgères ließ der Presse mitteilen, daß ab Mittwoch die Gemüsebauern in ganz Frankreich die Belieferung der Städte mit Frischgemüse einstellen werden. Er teilte weiter mit, daß auch Algerien keine Gemüsesendungen mehr nach Frankreich liefern werde. Eine Abordnung der Gemüsebauern hat am Dienstag im Landwirtschaftsministerium eine Reihe von Forderungen unterbreitet.

Italienische Truppen besetzen die Landschaft Kaffa

Rom, 15. Dezember. Die unter General Malta operierende italienische Truppenabteilung hat nach Ueberwindung großer Geländeschwierigkeiten die wegen ihrer Fruchtbarkeit besonders berühmte Landschaft Kaffa und deren Hauptstadt Bonga besetzt. Auf dem Vormarsch kam es wiederholt zu Zusammenstößen mit Räuberbanden, die schwere Verluste erlitten und schließlich vollkommen aufgerieben wurden. Mit der Besitzergreifung der Landschaft Kaffa hat sich die italienische Verwaltung in Westabessinien wieder ein Stück näher an die Sudangrenze herangeschoben, von der das 120 Kilometer südöstlich von Gore gelegene Bonga nur noch etwa 140 Kilometer Luftlinie entfernt ist.

„Queen Mary“ geht ins Dock

Motorschaden bei der letzten Ueberfahrt

New York, 15. Dezember. Am Montag traf der Cunard White-Star-Dampfer „Queen Mary“ mit siebenstündiger Verspätung im New-Yorker Hafen ein. Wegen einer Motorstörung mußte die „Queen Mary“ auf der Ueberreise ihre Fahrtgeschwindigkeit auf 26,14 Knoten, also fast 4 Knoten unter der Höchstgeschwindigkeit, beschränken. — Wie bekanntgegeben wurde, wird man den Schaden im New-Yorker Hafen behelfsmäßig abstellen. Die „Queen Mary“ soll dann bis zum 17. Februar außer Dienst sein.

Sianfu von Nanking umzingelt

Forderungen Tschanghsueliangs — Tschiangkaischek lebt doch

Nanking, 15. Dezember. Von hiesigen militärischen Kreisen wird berichtet, daß die regierungstreuen Truppen jetzt mit Hilfe von zwei Divisionen Sianfu im Abstand von etwa 20 Kilometer'n von der Stadt, restlos umzingelt hätten. Der Befehl zum Angriff wurde noch nicht gegeben, da man zunächst den Ausgang der Verhandlungen abwartet.

Nanking, 15. Dezember. Die Ungewißheit über das persönliche Schicksal des chinesischen Ministerpräsidenten und Marschalls Tschiangkaischek ist noch immer nicht ganz behoben. Die letzten Nachrichten, die man hier für zuverlässig hält, stammen von dem englischen Berater des Marschalls, dem Engländer Donald, der nach der Hauptstadt der Provinz Schensi, Sianfu, gereist war, um mit den Rebellen zu verhandeln. Donald ist heute nach Loyang, der Hauptstadt der an Schensi angrenzenden Provinz Honan zurückgekehrt und hat von dort aus nach Nanking über das Schicksal Tschiangkaischeks telephonisch berichtet. Er hat mitgeteilt, daß Marschall Tschiangkaischek im Hauptquartier des Befriedungskommissars von Schensi weile. Er habe selbst zwei Unterredungen mit ihm geführt. Der Marschall sei gesund und zuversichtlich.

Tschiangkaischek lehnt Verhandlungen mit Tschanghsueliang ab

Schanghai, 15. Dezember. Der augenblicklich in Loyang weilende Berater des Marschalls Tschiangkaischek teilte — „Central News" zufolge — mit, bis Montag nachmittag habe Marschall Tschiangkaischek alle Unterredungen abgelehnt, um die Tschanghsueliang mehrfach gebeten habe.

Tschanghsueliang, der später in Begleitung Donalds zum Marschall gekommen sei, habe die Annahme verschiedener Forderungen verlangt.

Tschiangkaischek habe darauf geantwortet, daß unter den bestehenden Verhältnissen nur die Nanking-Regierung direkt über die Forderungen Tschanghsueliangs entscheiden könne.

Frau Tschiangkaischek hat die Absicht, nach Sianfu zu fliegen, angeblich aufgegeben, weil Marschall Tschiangkaischek durch Vermittlung Donalds gebeten haben soll, davon Abstand zu nehmen.

Donald selbst will Mittwoch vormittag allein zu weiteren Verhandlungen wieder nach Sianfu fliegen.

Tschiangkaischek wird kein Leid zugefügt

London, 16. Dezember. Wie Reuter berichtet, hat der Berater des Marschalls Tschiangkaischek, Donald, ihrem Vertreter in Schanghai telegraphisch berichtet, die Rebellen hätten ihm versichert, daß sie dem Ministerpräsidenten kein Leid zufügen würden. Sie würden ihm folgen, falls er — anstatt gegen seine eigenen kommunistischen Landsleute zu kämpfen — die Waffen gegen Japan ergreifen und sich mit der Entfernung der Pazifisten aus den Regierungsämtern einverstanden erkläre. Donald glaubt, daß der Konflikt in wenigen Tagen geregelt sein werde.

Nach einer von „Daily Herald" verbreiteten Lesart hat Tschanghsueliang von dem Ministerpräsidenten ein Bündnis mit Sowjetrußland gegen Japan gefordert, was jedoch abgelehnt worden sei.

Belagerungszustand über Nanking verhängt

Nanking, 16. Dezember. Ueber Nanking ist am Mittwoch der Belagerungszustand verhängt worden, mit dem die üblichen Einschränkungen des Versammlungsrechts, des Verkehrs und die Nachrichtenkontrolle verbunden sind.

Ergebenheitserklärung der Zentralregierungstruppen

Nanking, 15. Dezember. Von zahlreichen Ergebenheitserklärungen, die die Nanking-Regierung erhielt, darf als wichtig die Zusage von annähernd 100 Militärführern bezeichnet werden, sich hinter die Regierung zu stellen und ihr die Treue zu halten. Nach Auffassung der politischen Kreise ist damit die Nanking-Regierung der Zentralregierungstruppen sicher. Beachtenswert ist auch die Treueversicherung der beiden bei den Vorgängen in Südwest-China bekannt gewordenen Kwangsi-Generale Litsunjen und Peichungschi und des Gouverneurs von Szechuan.



Karte zu dem bolschewistischen Umsturzversuch in China



Um die Universalität des Völkerbundes

Der Ausschuß für die Völkerbundreform stellt sein Arbeitsprogramm auf

Genf, 15. Dezember. Der Ausschuß für die Völkerbundreform hat Dienstag nachmittag mit der Aufstellung seines Arbeitsprogramms begonnen. Er prüfte, welche von den Regierungen aufgeworfenen Fragen sofort und welche später behandelt werden sollen. Da auf der Liste, die das Sekretariat ausgearbeitet hatte,

an erster Stelle die Universalität des Völkerbundes

stand, erneuerten Paul-Boncour (Frankreich) und Boris Stein (Sowjetrußland) den Widerspruch ihrer Länder gegen die Prüfung dieser Frage. Paul-Boncour erklärte, der Ausschuß sei einberufen worden, um den Pakt zu verstärken, was eine Aufgabe der jetzigen Völkerbundmitglieder sei. Der Vertreter der Sowjetunion glaubte sogar das Vorhandensein des Problems leugnen zu können. Ihnen wurde von einer Reihe anderer Vertreter lebhaft widersprochen.

Auf Grund dieser Aussprache **wurde die Frage der Universalität immerhin unter die** sofort zu prüfenden Fragen aufgenommen, wobei allerdings noch die Reihenfolge innerhalb dieser Kategorie zu bestimmen ist. Das gleiche geschah mit der von 9 Völkerbundmitgliedern aufgeworfenen Frage der

Trennung des Völkerbundpaktes von den Friedensverträgen.

Für die baldige Behandlung dieser Frage setzen sich die Vertreter Englands und Oesterreich ein, nachdem der Vertreter Polens seinen zunächst erhobenen Widerspruch nicht aufrechterhalten hatte. Paul-Boncour stellte angesichts dieses Verfahrens die ärgerliche Frage, ob noch Zeit für die wirklichen Aufgaben bleiben, die sich auf die Verpflichtungen aus dem Völkerbundpakt bezögen.

Kurze Sejmsitzung

Am gestrigen Dienstag fand nur eine kurze Sejmsitzung statt. Erledigt wurden mehrere Fragen von geringerer Bedeutung. Von größerer Bedeutung war die Wahl des fünften Vize-Sejmmarschalls. Abg. Dudziński machte im Namen der Landwirtsgruppe die Kandidatur des Abg. Zeligowski namhaft, der jedoch ablehnte und seinerseits den Abg. Kielak vorschlug. Außerdem wurden die Kandidaturen der Abgeordneten Surzyński und Świdziński aufgestellt. Letzterer lehnte ab.

Bei der Abstimmung fielen von 175 abgegebenen Stimmen 122 auf den Abg. Kielak und 55 auf den Abg. Surzyński; somit gilt ersterer als gewählt.

Gen. Samsonowici aus Warschau abgereist

Am Dienstag um 15.35 Uhr vorm. verließ der Chef des rumänischen Generalstabs, General Samsonowici, zusammen mit den Offizieren seiner Begleitung Warschau. Auf dem Bahnsteig des Hauptbahnhofs, der mit den rumänischen und polnischen Fahnen geschmückt war, hatte eine Ehrenkompanie Aufstellung genommen. Zur Verabschiedung hatten sich der Chef des Generalstabs, General Stachiewicz, der stellv. Heeresminister, General Gluchowski, die Generale Wieniawa-Dlugoszewski, Malinowski und Rayski sowie mehrere höhere Offiziere des Generalstabs eingefunden. Als der Zug den Bahnhof verließ, spielte die Militärkapelle die rumänische Nationalhymne.

Das Wunder

Erich Otto Funk.

Und einmal wandelt sich dein Blick,
Und einmal ist die Welt dir nah,
Und plötzlich schauderst du zurück
Vor Dingen, die man sonst nie sah,
Und fühlst die unbedingte Pflicht,
Dich ohn Bedenken hinzugeben
Dem großen, wundersamen Licht
Und wie ein Heiliger zu leben.

Und nun in allem siehst du Gott,
Ein jeder Stein ist dir geweiht,
In Gnade wandelt sich dein Brot
Und jedes Tun zur Ewigkeit.
Denn was auch ist, es war vor dir:
Das Meer, die Flüsse und der Berg,
Und werden sein, wenn lang schon hier
Vergangen ist dein menschlich Werk.

Svinhufvud begegnet Lenin

Ein Erlebnis aus dem finnischen Freiheitskampf. Geschildert von Erkki Räikkönen.

Im Albert Langen/Georg Müller Verlag in München erschien soeben das geschichtlich denkwürdige Werk „Svinhufvud baut Finnland" von Erkki Räikkönen, das den abenteuerlichen Befreiungskampf aus den Fesseln des Bolschewismus und die Staatsgründung Finnlands unter seinem heutigen Präsidenten P. E. Svinhufvud schildert. Mit Erlaubnis des Verlages veröffentlichen wir aus diesem politisch außerordentlich aktuellen Buch den nachstehenden Auszug.

Am 30. Dezember 1917 langten Svinhufvud, Enckell und Idman in Petersburg an. Dort war gerade eine gewaltige Friedensdemonstration im Gange mit einem Menschengewoge von Hunderttausenden von Soldaten und Arbeitern, mit Fahnen und Proklamationen. Der Verkehr stockte völlig. Die Senatoren mußten mit ihrem Gepäck zu Fuß zur Wohnung des Ministerstaatssekretärs wandern.

In Smoljna fanden sie nur den kleinen Juden Sverdlow, der den geschäftsführenden Zentralausschuß (ZIK.) leitete, mit seinem Sekretär vor. Die Kommissare beteiligten sich alle an der Demonstration. Da die Abgeordneten zwei gleichlautende Schreiben mitgenommen hatten, übergaben sie das eine Sverdlow und baten ihn, es dem Generalsekretär der Räteregierung, Bontjsch-Brujewitsch, zu übermitteln. Als sie sich am Abend wieder in Smoljna einfanden, trafen sie Bontjsch-Brujewitsch. Er war indessen nicht zufrieden mit dem Schreiben, weil es an die „Russische Regierung" statt an den „Rat der Volkskommissare" gerichtet war. Es gab allerhand Umstände und Zeitverlust, mit neuen Ausreden und neuen Kopien und neuen Besuchen in Smoljna, bis man endlich so weit war, daß die Abordnung für einen der nächsten Abende nach Smoljna zu kommen aufgefordert wurde, um das Schriftstück offiziell zu überreichen. In diesem Schreiben wies der Senat auf den von den Bolschewisten verkündeten Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes der Völker hin und schloß mit folgenden Worten:

„Finnland erwartet diese Anerkennung von Rußland, in dessen Namen so oft die Freiheit als Ehre und Recht jedes Volkes verkündet worden ist. Die Natur hat Finnland und Rußland zu engen Nachbarn gemacht. Das finnische Volk hofft lebhaft, daß dieses Verhältnis der Freundschaft und gegenseitigen Achtung stets zwischen den beiden Völkern weiterbestehen wird, und es ist überzeugt, daß die völlige Freiheit beider Völker die beste Bürgschaft für die Erfüllung dieser Hoffnung bietet."

Mit diesem Dokument fanden sich die Senatoren am 31. Dezember 1917 um neun Uhr abends wieder in Smoljna ein. „Wir warteten ein paar Stunden in dem großen Vorraum und saßen auf eine Tischkante," schilderte Svinhufvud diesen Besuch, „in unseren Pelzmänteln, die Mützen in der Hand, denn man wagte nicht, sie abzulegen."

Trotz der späten Stunde herrschte ein lebhaftes Treiben in Smoljna, Maschinenschreiberinnen rannten in den Korridoren, auf den Fußböden krochen sogar kleine Kinder umher. Vergeblich versuchte Enckell mehrmals Bontjsch-Brujewitsch um Beschleunigung zu bitten. „Wir konnten nur, wenn die Tür sich öffnete, bemerken," erzählte er, „wie die Volkskommissare in dicken Tabakrauch gehüllt in einem Zimmer herumsaßen und wahrscheinlich unsere Frage beredeten." Endlich — es war fast Mitternacht — brachte Bontjsch-Brujewitsch ihnen den Beschluß der Kommissariatsregierung in den bitterkalten Vorsaal heraus. Das kurze Schreiben hatte folgenden Wortlaut:

„Als Antwort auf den Antrag der finnischen Regierung, die Unabhängigkeit der Republik Finnland anzuerkennen, hat der Rat der Volkskommissare, in voller Uebereinstimmung mit dem Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, beschlossen, dem Ausführenden Zentralausschuß vorzuschlagen:

a) daß die staatliche Selbständigkeit Finnlands anerkannt wird, und

b) daß ein besonderer Ausschuß von Vertretern beider Staaten eingesetzt wird, um die praktischen Maßnahmen vorzuschlagen, die sich aus der Trennung Finnlands von Rußland ergeben."

Die Urkunde war unterzeichnet von W. Uljanow (Lenin), L. Trotzki, G. Petrowski, J. Stalin, J. Steinberg, W. Karelin und A. Schlichter.

„Wir erhoben uns einer nach dem anderen und unterschrieben mit besonderer Genugtuung die Anerkennung von Finnlands Selbständigkeit," erzählt Steinberg, damals Justizkommissar in Lenins Regierung, in seinen Erinnerungen. „Wir wußten wohl, daß Finnlands weißer Nationalheld Svinhufvud, den der Zar seinerzeit in die Verbannung geschickt hatte, unser öffentlicher sozialer Feind war und daß er in Zukunft keinen einzigen von uns schonen würde. Aber wenn wir das finnische Volk von der Unterdrückung durch Rußland befreiten, so gab es ein geschichtliches Unrecht weniger in der Welt."

Dies war der Gedankengang der Kommissare gewesen.

Und Steinberg fährt fort:

„Die Rechtsgelehrten erklärten, nur die russische Nationalversammlung könne diese Unabhängigkeit manifestieren. Die Finnen aber gründeten ihre Proklamation auf ihr eigenes nationales Recht. Jetzt kam ihre Regierung zu uns, um zu fragen, ob wir Kommissare ihre Selbständigkeit anerkennten. Welche Frage! Selbstverständlich! Auf der Stelle!" —

Obgleich die Urkunde nur von einem „Vorschlag" sprach, stellte sie in Wirklichkeit eine endgültige Anerkennung der Selbständigkeit dar, denn die Bestätigung durch den „ZIK." war reine Formsache.

So hatte Finnland endlich am letzten Tage des Jahres und in dessen letzter Stunde seinen offiziellen Scheidungsbrief von Rußland erhalten. —

Ehe die Senatoren sich entfernten, gab es noch ein kleines bezeichnendes Zwischenspiel: Enckell sagt zu Bontjsch-Brujewitsch. „Da der Regierungspräsident von Finnland ebenfalls hier ist, so wäre es vielleicht angebracht, daß er persönlich Lenin sehen und ihm den Dank des finnischen Volkes für die erlangte Selbständigkeit aussprechen könnte."

Bontjsch-Brujewitsch geht zurück zu den Kommissaren und bestellt, Svinhufvud warte im Vorzimmer und wolle Lenin

Der Nordatlantik-Luftpostverkehr kommt!

Von Joachim Matthias, Deutsche Lufthansa

Seit Gründung der Deutschen Lufthansa stand die Absicht, den Nordatlantik dem regelmäßigen Luftverkehr zu erschließen, immer im Vordergrund. Die regen Beziehungen jeder Art, die zwischen Europa, besonders Deutschland, und den Vereinigten Staaten von jeher bestanden, verlangten schon immer nach Schnellverbindungen, denen bisher allein die Schiffahrt, so weit es in ihren Kräften stand, auch nachgekommen ist.

Die erste Voraussetzung für die Einrichtung einer neuen Luftpoststrecke ist das Vorhandensein des entsprechenden Postaufkommens. Der Südatlantikpostverkehr hat bewiesen, daß alle Vorausberechnungen über das Postaufkommen auf Grund der im vorhandenen Bodenverkehr anfallenden Postmengen falsch sind. Rechnete man, als vor drei Jahren der Luftpostverkehr nach Südamerika von der Lufthansa aufgenommen wurde, mit einem Anfall von 5000 bis 10 000 Luftpostbriefen alle 14 Tage, so beweist die heute tatsächlich transportierte Briefmenge, wie irrig diese Annahme war. Jetzt fliegen allein die deutschen Postflugzeuge in jeder Woche 48 000 bis 50 000 (achtundvierzigtausend bis fünfzigtausend) Briefe in jeder Richtung über den Südatlantik. Wichtig ist bei der Betrachtung dieser Postmengen, daß den Dampfern durch den Luftpostdienst kaum etwas genommen wurde. Dieses Mehr an Post wurde allein durch die größere Geschwindigkeit der Luftpostbeförderung erreicht, wodurch der gesamte Gedankenaustausch in kürzester Zeit außerordentlich angeregt wurde.

Dieses Schulbeispiel zeigt, daß irgendwelche Berechnungen über Briefmengen, die das Flugzeug auf dem Wege zwischen den Vereinigten Staaten und Europa zu befördern bekommen wird, zuvor kaum angestellt werden können, will man hoffen, etwa die richtige Zahl zu ermitteln. Tatsache ist, daß die Luftpostmengen sehr groß werden, wenn von vornherein häufig genug und — das ist das Wichtigste — regelmäßig geflogen wird. Auch über den Südatlantik nahm die Lufthansa erst ihren Verkehr auf, als sie der Post die Zusicherung der Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit geben konnte. Das heißt, es wurde von Anfang an regelmäßig am festgesetzten Tage abgeflogen und ohne Rücksicht auf die herrschende Witterung die ganze Strecke überquert und pünktlich an den Zielhäfen eingetroffen.

Im Nordatlantikdienst wird man nicht anders verfahren, um von vornherein auch auf dieser wohl schwierigsten aller Luftverkehrsstrecken das Vertrauen der Post und ihrer Kunden dem Flugzeug gegenüber zu gewinnen. Um die Pünktlichkeit zu gewährleisten, ist es notwendig, zunächst einmal den Flugplan etwas großzügig zu gestalten, das heißt, die Reisezeiten nicht zu kurz zu bemessen. Wie in dieser Beziehung vorzugehen ist, haben schon die Versuchsflüge im September 1936 bewiesen. Die verhältnismäßig großen Strecken, die durch die verschiedenartigen Witterungsgebiete führen, die oft sehr rasch so ungünstig werden können, daß sie den Flug erheblich verzögern, verlangen eben ganz andere Voraussetzungen für die Flugdurchführung als die anderen planmäßigen Luftverkehrswege.

Um diesen ganz besonders schwierigen Strecken über den Nordatlantik entsprechen zu können, mußten erst die technischen Voraussetzungen geschaffen werden. Für den deutschen Luftpostverkehr nach Nordamerika bleiben die Schleuderschiffe, die schwimmenden Flugstützpunkte, die sich nun über drei Jahre im Südatlantik so außerordentlich gut bewährten, die ersten Voraussetzungen. Durch die Schleuderschiffe wird es möglich, sich von den herrschenden Wasserverhältissen unabhängig zu machen und den Dienst in jeder Weise beweglich zu gestalten. Die Lufthansa ist also nicht an feste Flughäfen gebunden. Dieser große Vorteil des Südatlantikverkehrs kann von Anfang an auch dem Nordatlantikdienst nutzbar gemacht werden, denn im Frühsommer werden für den Nordatlantikdienst ebenfalls zwei schwimmende Flugstützpunkte zur Verfügung stehen, was während der ersten Nordatlantikerkundungsflüge im September 1936 noch nicht der Fall war.

Die nächste Forderung ist das Vorhandensein möglichst schneller Flugzeuge mit großer Reichweite. Die große Reichweite wird durch die großen Ueberseestrecken verlangt, die keine Zwischenlandung unterwegs erlauben. Dadurch muß das Flugzeug zunächst große Brennstoffmengen mitnehmen können, außerdem auch in der Lage sein, die Ladung, also die Post und die Besatzung von vier Mann sowie die nicht leichte Ausrüstung zu tragen.

Durch den Schwerölflugmotor von Junkers, an dessen Entwicklung bis zur Verkehrsreife die Lufthansa großen Anteil hatte, ist der deutsche Luftverkehr in die Lage gebracht worden, mit verhältnismäßig geringen Brennstoffgewichten außerordentlich große Entfernungen überbrücken zu können. Je größer die Reichweite des Flugzeuges gerade auf diesen Nordatlantikstrecken ist, um so mehr kann sich die Besatzung von dem jeweils herrschenden Wetter unabhängig machen. Da man heute über die Bewegung der Tiefdruckkerne unterrichtet wird, so kann eine Besatzung mit einem Flugzeug großer Reichweite ohne große Schwierigkeiten auch einen entsprechenden Umweg fliegen und so das Schlechtwettergebiet umfliegen oder die herrschenden starken Winde für sich sogar noch nutzbringend verwerten.

Die zu fordernde hohe Eigengeschwindigkeit des Transozeanflugzeuges ist nicht nur notwendig, um bei gutem Wetter die Atlantikstrecke rasch zu überwinden und so die Post schnell an den Zielhafen gelangen zu lassen. Auch zur Ueberwindung starker Gegenwinde muß oder soll das Ozeanflugzeug möglichst schnell sein. Angenommen, es herrschte über eine Strecke von 500 Kilometer über dem nördlichen Atlantik ein Gegenwind von 100 Kilometer in der Stunde, dann würde ein Postflugzeug mit einer Reisegeschwindigkeit von 200 Std.-Km. nunmehr nur noch in jeder Stunde 100 Kilometer über Grund zurücklegen. Es würde also genau 50 v. H. seiner Reisegeschwindigkeit verlieren. Hat man dagegen eine Maschine, die 50 Kilometer je Stunde mehr zurücklegt, so braucht sie zur Ueberwindung der angenommenen 500-Kilometer-Zone nicht fünf Stunden mehr, sondern nur zweieinhalb Stunden. Man sieht schon aus dieser ganz kurzen und einfachen Betrachtung, wie wesentlich die Steigerung der Geschwindigkeit eines Flugzeuges gerade für derartige Fernüberseestrecken ist.

Die kurzen Ausführungen geben einen kleinen Ausschnitt aus den Vorbereitungen die eine Luftverkehrsgesellschaft in Zusammenarbeit mit der Industrie zu leisten hat, bevor an die Aufnahme der Versuche und schließlich an die Einrichtung eines regelmäßigen Luftpostverkehrs gedacht werden kann. Nicht in wenigen Monaten oder einem Jahr konnten diese Arbeiten erledigt werden. Jahre waren hierzu notwendig und ein zielbewußtes Vorwärtsschreiten auf dem einmal eingeschlagenen Wege. Nur dadurch war es möglich, daß die Deutsche Lufthansa als erste die planmäßigen Versuche über dem Nordatlantik aufnehmen konnte.

Tisch mit Büchern

Im Zeichen der fünf Ringe

Im Verlag W. Johnes Buchhandlung, Bydgoszcz, ist mit besonderer Widmung für alle Volksgenossen in Polen aus der Feder des Schriftleiters Arno Ströse ein Buch erschienen, das als wertvolles Weihnachtsgeschenk für die deutsche Jugend empfohlen werden kann. Es kostet 2,75 Zloty und ist in allen Buchhandlungen zu haben.

Der Verfasser, der das Glück hatte, die Olympischen Spiele in Berlin zu sehen und zu erleben, hat hier keinen Olympia-Bericht mit genauer Ergebnisfolge der sportlichen Ereignisse erstattet, sondern eine lebendige Schilderung des neuen Deutschland gegeben. Da sind die Organisationswunder, die sich ihm auf Schritt und Tritt offenbarten, da ist der erste Olympia-Nachmittag im Flaggenmeer Berlins. Es wirken die unvergeßlichen Stunden der Eröffnung der Spiele und bunte Streiflichter von den Kampfstätten. Ein Abstecher zu den Presseleuten mit ihren grandiosen Arbeitsmöglichkeiten leitet über zu wertvollen Gedankengängen über die Sportmoral dreier Länder, deren Kämpfer den Spielen ihren Stempel aufgedrückt haben: Japan, Amerika und Deutschland. Wir statten der Zeltstadt der KdF-Fahrer einen Besuch ab, lesen ein launiges Kapitel über die historisch gewordenen Sprechchöre der Spiele, folgen interessanten Betrachtungen über die Neuordnung der Kunst in Deutschland, die auf der Kunst-Olympiade ihre ersten Früchte zeitigte, durchschreiten die Ausstellung der Auslanddeutschen und greifen im folgenden Kapitel aus den Olympiamannschaften die auslanddeutschen Kämpfer heraus. Im Anhang finden wir eindrucksvolle Bilder, die uns das große Olympia-Erleben veranschaulichen. Ueberall in diesem Buch spüren wir den gewaltigen Eindruck von dem neuen Deutschland und einen kraftvollen Einsatz für die Olympische Idee. jr.

Die Ehen des Pastor Mauerberg

Von Lisbeth Burger. 352 Seiten. Broschiert 3,80 RM., Leinen 4,50 RM. Bergstadt-Verlag, Breslau.

Lisbeth Burger, die überall bekannte und beliebte Verfasserin des Buches „40 Jahre Storchentante“, kehrt in diesem neuen Werk zur Gestaltung eines gegenwartsnahen Stoffes zurück. Benedikt Mauerberg, Pfarrer in einer deutschen Kleinstadt, nimmt die neun Kinder seines Bruders Stefan, die im Kriege kurz nacheinander Vater und Mutter verlieren, zu sich in sein Pfarrhaus und leitet und behütet ein jedes von ihnen auf dem Wege ins Leben. Die sehr verschiedenen Schicksale der Neun rollen so vor unseren Augen ab, begleitet und umgeben von vielen Menschen, die ihnen nahekommen. So umschließt dieses Buch ein paar Dutzend Romane. Alltagsschicksale mit den bösen und häßlichen Kleinigkeiten, die zermürben, mit den Klippen, an denen so viele Ehen zerschellen, mit der heimlich versteckten und oft so vorzüglich getarnten Ichsucht wechseln mit Beispielen von seltenem Opfermut und hoher Gesinnung, aber auch von nacktem, alles zertrampelndem Eigennutz, Habgier und Haß. Erschütternd und aufrüttelnd sind diese Geschicke, im Guten wie im Bösen. Man spürt es Seite um Seite: hier redet das Leben. Diese dreißig oder vierzig Menschenschicksale, die da in der Eigenart Lisbeth Burgers im Telegrammstil und doch die tiefsten Zusammenhänge aufweisend geschildert werden, sind keine erdachten Schicksale. Es sind unser aller Schwierigkeiten, die hier auftauchen, nach Lösung suchen und sie auch finden, wenn nur der eigene Wille aufgeschlossen genug ist für die Wahrheit und den Mut aufbringt zur Tat.

Dieses Buch ist ein wahres Volksbuch für jung und alt, für Stadt und Land. Wie kein anderes stützt und untermauert es vom christlichen Standpunkt aus die staatliche Auffassung von der Ehe als der dauernden Lebensgemeinschaft mit einem reinen, gesunden Menschen, die auf gegenseitiger Treue, Liebe und Achtung aufgebaut ist.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

- **O.-G. Bösendorf:** 16. 12., 17 Uhr: Mitgl.-Vers., Bildvortrag bei Oborski.
- **O.-G. Neustadt a. W.:** 16. 1?., 19.30 Uhr: W.?nachtsfeier in Klęka.
- **O.-G. Crone:** 19. 12., 18 Uhr: Adventsfeier im Grabiner Wäldchen.
- **O.-G. Wistitno:** 19. 12.: Mitgl.-Vers., Schulungsvortrag.
- **O.-G. Fordon:** 19. 12., 18 Uhr: Mitgl.-Vers., Schulungsvortrag mit anschl. Weihnachtsfeier bei Krüger.
- **O.-G. Pinne:** 19. 12., 16.30 Uhr: Adventsfeier.
- **O.-G. Kobylin:** 19. 12., 20 Uhr: Adventsfeier bei Taubner.
- **O.-G. Moschin:** 19. 12., 19 Uhr: Mitgl.-Vers.
- **O.-G. Neudorf:** 20. 12., 14 Uhr: Mitgl.-Vers., (Schulungsvortrag).
- **O.-G. Krossen:** 20. 12.: Mitgl.-Vers., Schulungsvortrag.
- **O.-G. Elsendorf:** 22. 12., 18 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Kantelberg.
- **O.-G. Waldtal:** 22. 12., 19 Uhr: Adventsfeier bei Kaiser.

danken. Darob große Betretenheit. Lenin zuckt die Achseln, lacht etwas geniert und weigert sich:

„Was soll ich diesem Bourgeois sagen?!“

Man schlägt vor, Trotzki solle die Gäste begrüßen. Auch er lehnt schroff ab. Schließlich wird Steinberg vorgeschoben.

„Was kann ich ihnen denn sagen?“ fragt er. „In meiner Dienststellung könnte ich sie höchstens gefangennehmen!“

Dazu lacht Trotzki schlau:

„Warum nicht?“

Nun wird Bontjsch-Brujewitsch nervös und verlangt energisch, Lenin solle hinausgehen. In seinem vertragenen Rock, mit gesenktem Kopf folgt ihm Lenin, während man im Saal im Tabakqualm weiter lacht und Witze reißt.

„Lenin kam und bot uns die Hand, und wir stellten ihm Svinhufvud vor,“ schildert Enckell diese geschichtliche Begegnung zwischen den beiden Männern. „Er drückte herzlich Svinhufvuds Hand.“

„Sind Sie jetzt zufrieden?“ fragte Lenin.

„Außerordentlich zufrieden,“ gab Svinhufvud zurück.

„Auf Russisch fragte er und auf Russisch antwortete ich,“ erzählte Svinhufvud, „aber nur für den Scheidebrief dankte ich, und zwar mit den gleichgültigsten Worten.“

Als Lenin zu seinen Leuten zurückkehrte, gestand er beschämt:

„Ich nannte sie natürlich Genossen!“

„Tut nichts,“ bemerkte Trotzki, „wenn wir denen in die Hände geraten, rechnen sie es Ihnen als Verdienst an!“

Gleich darauf fragte der Chef der „Tscheka“ telephonisch bei Lenin an, ob er ein paar hundert Mitglieder der Nationalversammlung, die eben berieten, wie man am sichersten die Freiheit der Nationalversammlung schützen könne, verhaften dürfe.

„Natürlich, natürlich, alle gefangen nehmen!“ antwortete Lenin, und Trotzki pflichtete ihm bei.

Aber Steinberg und ein paar andere waren dagegen. Lenin wurde bedenklich und befahl rasch und heftig durch den Fernsprecher:

„Warten Sie, bis ein Beschluß gefaßt ist!“

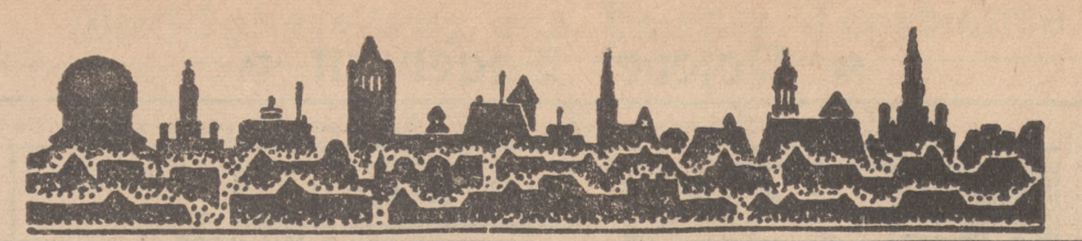
Dieser Haftbefehl hätte ebensogut die finnischen Senatoren treffen können. Sie hatten Glück. Unbehelligt konnten sie noch in derselben Nacht nach Finnland zurückkehren.

Deutschland hatte mitgeholfen, daß Rußland seine Anerkennung aussprach: die deutschen Vertreter in Brest-Litowsk übten in dieser Richtung einen Druck auf Rußland aus. Trotzki hatte bei dieser Gelegenheit ausdrücklich erklärt, die russische Regierung wäre zu der erwünschten Anerkennung bereit, wenn die finnische Regierung darum bäte. Mit Recht fanden die Deutschen und die in Berlin wirkenden finnischen Aktivisten, daß es eine Frage zweiten Ranges war, von wem die russische Anerkennung ausging, wenn sie nur rasch erfolgte. Außerdem sah man in Deutschland voraus, daß die konstituierte Nationalversammlung in Rußland keine große Bedeutung erhalten würde. Das bestätigte sich auch: als sie am 18. Januar 1918 im Taurischen Palais zusammentrat, kümmerten sich die Bolschewisten gar nicht um sie. Zwar waren auch Lenin und Genossen anwesend, aber schon am 19. Januar waren die Tage der Nationalversammlung zu Ende. Ein Bolschewistensoldat erschien im Sitzungssaal und erklärte, die Versammlung müsse auseinandergehen, da die Wachmannschaft müde sei! Am folgenden Tag wurden Wachposten vor das Haus gestellt und die Nationalversammlung wurde für aufgelöst erklärt, weil ihre Mehrheit gegenrevolutionär gesinnt sei.

Das Allbuch ist da

Viele unserer Leser werden in den letzten Wochen in den Auslagen und Ankündigungen der Buchhandlungen auf ein Wort gestoßen sein, bei dem sie im ersten Augenblick stutzen: „Allbuch“. Es handelt sich dabei um den „Neuen Brockhaus“, eine grundlegende Neuschöpfung des ältesten deutschen Lexikonverlags, der damit dem deutschen Konversationslexikon richtunggebend einen erweiterten Aufgabenkreis zuweist. Wie viele gute deutsche Wörter gibt es doch, die wir nicht sofort verstehen, wenn sie nicht zufällig dem Sprachgut unserer engeren Heimat entstammen. Wissen wir ohne Nachschlagen, was ein Bähnert, eine Anse, eine Bülge ist? Bisher fanden wir in den Sachnachschlagewerken (gemeinhin Konversationslexika genannt) diese und viele tausend andere Wörter nicht, erst der „Neue Brockhaus“ gibt Auskunft über alle deutschen Wörter, auch die alltäglichen und mundartlichen. Wollen wir wissen, woher dieses oder jenes Wort stammt, ob es altes deutsches Sprachgut ist oder zugewandertes aus der Nachbarschaft oder Fremde, was die Sprachlehre zu ihm zu sagen hat, wie es im Satz zu gebrauchen ist —, so konnte uns das bisherige Konversationslexikon nur mangelhaft, oft aber überhaupt keine Antwort geben. Diese Lücke füllt das Allbuch „Der neue Brockhaus“ aus. Durch Verschmelzung von Sach- und Sprachbuch, von Konversationslexikon und deutschem Wörterbuch finden wir in ihm eine neue Buchart, die es bisher in der deutschen Sprache nicht gab. Dabei verwendet das Werk geschickt das „sprechende Bild“, das uns sofort Antwort gibt, wenn wir einen Gegenstand nur vom Sehen kennen und nun gern wissen möchten, wie er heißt, wie ihn der Fachmann bezeichnet. Wir haben mit Absicht diese Seite des „Neuen Brockhaus“ an den Anfang unserer Betrachtungen gestellt, denn es erscheint uns wichtig, kurz zu kennzeichnen, was das Allbuch aus allen anderen Nachschlagewerken unserer Zeit heraushebt. Darüber sei nicht vergessen, daß wir in ihm ein auf neuester Grundlage bearbeitetes Konversationslexikon haben, das uns gewissenhaft Auskunft gibt, wenn wir uns über Volk und Reich, berühmte Männer und Frauen, Tiere, Pflanzen, Ortschaften, fremde Länder, Technik und Kunst, Volkskunde, Rechtsfragen, Gartenbau und die vielen tausend anderen Dinge unterrichten wollen, die täglich in unserem Blickfeld auftauchen. Die neuesten statistischen Angaben, die letzten Forschungsergebnisse finden wir ebenso verzeichnet wie praktische Ratschläge über Obstweinbereitung (auf der Tafel „Beerenobst“), über die Verhütung von elektrischen Unfällen, über die Bestimmungen der Einkommensteuer. Daß es dem Verlag, gestützt auf eine hundertfünfundzwanzigjährige Erfahrung in der Herausgabe volkstümlicher Nachschlagewerke, gelingen wird, den ungeheuren Stoff in vier reichlich bebilderten Textbänden zu meistern, zeigt schon der vorliegende erste Band, ein stattliches Buch mit Tausenden von bunten und einfarbigen Bildern, Karten und Uebersichten. Mit dem „Neuen Brockhaus“ hat der alte Verlag einen entscheidenden Schritt in der Gestaltung unserer allgemeinen deutschen Nachschlagewerke getan, der die Benutzbarkeit des Werkes für den Tagesgebrauch außerordentlich steigert, so daß der Besitzer nach seinem Allbuch weit häufiger greifen wird als nach einem Konversationslexikon alter Art, das den deutschen Sprachschatz nicht in dieser vollständigen Weise enthält.

Der Neue Brockhaus, Allbuch in vier Bänden und einem Atlas. Band 1: A—E, ermäßigter Vorbestellpreis RM 10.— **für die Ganzleinenausgabe. In Polen 25% Preisnachlaß.**

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Mittwoch, den 16. Dezember

Donnerstag: Sonnenaufgang 7.58, Sonnenuntergang 15.40; Mondaufgang 10.01, Monduntergang 19.34.

Wasserstand der Warthe am 16. Dez. + 0,70 gegen + 0,68 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Donnerstag, 17. Dez.: Weiterhin bedeckt, zeitweise leichter Regen; mäßige südwestliche Winde.

Deutsche Bühne Posen

Mittwoch, 16., und Donnerstag, 17. Dezember, nachmittags um 5 Uhr wird das Märchen vom Froschkönig gegeben.

Teatr Wielki

Mittwoch: „Die Blume von Hawai"
Donnerstag: „Die toten Augen"
Freitag: „Die Blume von Hawai"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis um 4.45, 6.45 und 8.45 Uhr

Apollo: „Barbara Radziwiłłówna" (Poln.)
Gwiazda: „Die letzten Tage von Pompeji"
Metropolis: „Nacht in der Oper"
Sfinks: „Reservistenparade"
Słońce: „Zwei Tage im Paradies" (Poln.)
Wilsona: „Der rote Wagen" (Engl.)

Froschkönig nur zweimal

Die Leitung der Deutschen Bühne Posen macht darauf aufmerksam, daß das Märchen vom Froschkönig nur zweimal aufgeführt wird. Wer dieses schöne und eindrucksvolle Märchen sehen will, hat am heutigen Mittwoch und morgigen Donnerstag dazu Gelegenheit. Die sorgfältig vorbereitetet Aufführung verbürgt den besten Erfolg.

Zweiter Tierschutztag im Burgbericht

Im Burggericht wurde am Montag eine Reihe von Verhandlungen gegen Tierquäler durchgeführt. Es war dies nach dem ersten Gerichtstage dieser Art, der im November stattfand, der zweite Tierschutztag. Zur Verhandlung standen fünfzehn Strafsachen, von denen acht verhandelt wurden, während die übrigen zur Vertagung kamen, da sich die Zeugen nicht stellten oder neue Zeugen geladen werden mußten. Es wurden zumeist Geldstrafen in Höhe von 20—200 Zl. verhängt. Eine Strafe lautete auf drei Wochen Haft ohne Bewährungsfrist und betraf einen Fall, in dem ein krankes Pferd zur Arbeit angespannt worden war.

Versammlung der Güterbeamten

Der Posener Zweigverein des Verbandes der Güterbeamten für Polen hält am Sonntag, 20. Dezember, vormittags 11 Uhr in Posen im Deutschen Haus, ul. Grobla 25, eine Versammlung ab. Herr Kulturbaumeister Plate von der Westpoln. Landw. Gesellschaft wird einen Vortrag halten über das Thema „Futtersäuerung und Silobau" (voraussichtlich mit Lichtbildern). Es wird um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder dringend gebeten.

Wichtig für Waffenscheinbesitzer

Laut amtlicher Bekanntmachung müssen alle Waffenscheine unbedingt vor Ablauf des Termins zur Verlängerung eingereicht werden. Bei Nichtbefolgungen erfolgt Einziehung des Waffenscheins sowie Bestrafung der Schuldigen.

Letzte Sitzung der Hauptwahlkommission

Die Hauptwahlkommission zur Durchführung der Posener Stadtverordnetenwahlen hielt am Dienstag abend im Rathaus ihre letzte Sitzung ab. Der Vorsitzende Dr. Kręglewski gab den Mitgliedern der Kommission zur Kenntnis, daß der Posener Wojewode nach dem bekannten Entscheid des Obersten Verwaltungsgerichts über die Beschwerde der Nationaldemokraten gegen die Auflösung des vorigen Stadtparlaments die im September ausgeschriebenen Wahlen widerrufen hat. Die Hauptwahlkommission beschloß, dies an den Anschlagsäulen öffentlich bekanntzugeben. Nach diesem Beschluß hat sich die Kommission aufgelöst.

Plastischer Film

Im Kino „Metropolis" findet heute im Rahmen des neuen Hauptprogramms die Premiere des sog. plastischen Films statt, in dem sich Bild, Ton, Farbe und Tiefe des Bildes vereinigen. Man ist auf diesen Film, zu dessen Besuch an der Kasse besondere Brillen herausgegeben werden, sehr gespannt.

Ausstellungsergebnis

In diesen Tagen wurde im Rathaus eine Sitzung abgehalten, in der eine Berichtslegung über die Ausstellung „Kunst, Blumen und Inneneinrichtung" stattfand. Die Ausstellung ist von mehr als 37 000 Personen besucht worden. Die Einnahme betrug rund 25 660 Zl., wovon 8790 Zl. aus den Standgebühren und 16 870 Zl. aus Eintrittskarten eingenommen wurden. Die Veranstaltungskosten beliefen sich auf etwa 18 000 Zl., wovon 7850 Zl. für Arbeitslöhne verausgabt wurden, was hauptsächlich Arbeitslosen zugute kam. Der Reingewinn in Höhe von 7620 Zl. wird dem Städt. Arbeitslosen-Hilfskomitee überwiesen. Es wurde beschlossen, an das Komitee die Bitte zu richten, daß diese Summe für arbeitslose Künstler Verwendung finden soll.

Heute Märchen vom Froschkönig

Deutsches Haus, 5 Uhr nachm.

Preisüberwachungsinstruktionen

Der Innenminister hat an alle Wojewoden, Starosten und Stadtpräsidenten neue Instruktionen für die Preisüberwachung herausgegeben. Die Festsetzung amtlicher Preise soll als letztes Mittel behandelt werden und kann daher nur in Fällen zur Anwendung kommen, in denen es sich als unmöglich erweist, die Preise auf dem Wege des Einvernehmens mit Vertretern der interessierten Produktions- und Handelszweige festzulegen. Das Einverständnis des Innenministers zur Festsetzung der Preise für Mehl, Backwaren, Fleisch, Speck, Wurstwaren, Schmalz oder Kohle und Naphtha wird grundsätzlich aufrechterhalten. Der Minister empfiehlt jedoch eine besondere Vorsicht in der Anwendung dieses Mittels bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage, namentlich in bezug auf Gegenstände, deren Preise einen ungünstigen Einfluß auf die Preisgestaltung für landwirtschaftliche Erzeugnisse ausüben oder ausüben können, wie z. B. die Festsetzung der Großhandelspreise für Mehl. Der Innenminister behält sich das Recht vor, seine vorherige Zustimmung zur Erhöhung der Preise für Roggen-Auszugsmehl und Roggenschrotmehl in Wojewodschaftsstädten und wichtigeren Industrie- und Verbrauchszentren zu geben.

Weihnachtsmusik in der Kreuzkirche

Freitag, den 18. Dezember, abends 8 Uhr

Wochenmarktbericht

Am Mittwoch waren auf dem Wochenmarkt folgende Preise vermerkt: Tischbutter 1,60—1,65, Landbutter 1,50, Weißkäse 30, Sahnenkäse 50, Mich 16—18, Sahne Viertelliter 30—35, die Mandel Eier 1,80—2, Kisteneier 1,50—1,60. — Auf dem Fleischmarkt waren Angebot und Nachfrage zufriedenstellend, die Preise wenig verändert; Für das Pfund Schweinefleisch wurden 65—90 Gr. gefordert, für Hammelfleisch 65—1,00, Rindfleisch 65—90, Hammelfleisch 70—90, roher Speck kostete 75—80, Räucherspeck 1,00, Schmalz 1,00, Gehacktes 60—80, Kalbsleber 1,20 Zl., Schweine- und Rinderleber 40—80, Wurstschmalz 60 Gr. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1,80—4, Enten 2,40—5, Gänse 3,50 bis 8, Fettgänse das Pfund 80—1,00, Tauben das Paar 90—1,20, Puten 3,50—7, Perlhühner 1,80—3, Fasanen 1,50—3, Rebhühner das Paar 2,20—2,40, Hasen mit Fell 3—3,60, Hasenrücken 1—1,20, Keulen 1—1,20, Kaninchen 80—2,50. — Gemüse und Obst waren in größerer Auswahl zu finden; man zahlte für Mohrrüben 5—10, Zwiebeln 10, rote Rüben 5—10, Rettiche 15, Radieschen 20, Kartoffeln 3—4, Salatkartoffeln 10, Grünkohl 10, Blumenkohl 20—1,00, Weißkohl 10—25, Wirsingkohl 15—25, Rotkohl 15—30, Salat 20, Wruken 5—10, Kohlrabi 25 d. Pfd., Rosenkohl 20—25, Schwarzwurzeln 25—30, Moosbeeren 40, Spinat 15—20, Suppengrün 5—10, Sellerie 10—30, Meerrettich d. Pfd. 40, weiße Bohnen 25—35, Erbsen 20—25, Sauerkraut 15, Haselnüsse 1,20, Walnüsse 85—1,20, Backobst 80—1,20, Aepfel 15—60, Birnen 25—50, getrockn. Pilze Viertelpfd. 60—80, Bananen 25 bis 40, Zitronen 10, Feigen 90—1,00, Apfelsinen 20—40, Mandarinen 20—25, Sultaninen 1,30, Hagebutten 20, Pflaumenmus 60—70, Mohn 40, Oel Viertelliter 50—60 Gr. — Der Fischmarkt lieferte Hechte zum Preise von 1—1,50, Schleie 1,20, Karpfen 1,00, Barsche 40—1,00, Dorsch 60, Weißfische 35—80, grüne Heringe 40, Salzheringe d. St. 10—15, Zander 2,50, Bleie 80. Räucherfische gab es in großer Auswahl. — Der Blumenmarkt lieferte Topfgewächse, Tannengrün und Weihnachtsbäume. Auf dem Krammarkt wurde viel Spielzeug und dergl. zum Verkauf gebracht.

Aus Posen und Pommerellen

Schroda

t. **Persönliches.** Der Schrodaer Kreistierarzt Frankowski ist bis zum 30. Dezember in Urlaub gegangen. Er wird vertreten durch den Kreistierarzt von Wreschen, Herrn Czarnocki.

Hunde- und Katzensperre

t. Infolge Feststellung mehrerer Fälle von Tollwut bei Hunden hat der hiesige Starost in nachstehendem Bezirk die Hunde- und Katzensperre verhängt. Der Verordnung unterliegen folgende Teile des Kreises Schroda: Sämtliche Ortschaften der Gemeinde Santomischel und in der Gemeinde Schroda die Ortschaften Trzebisławski, Januszewo, Jarosławiec, Koszuty, Zabikowo, Annopole, Słupia Wielka, Pętkowo, Stroszki und Chwalkowo. Während der Sperrzeit ist es verboten, Hunde und Katzen frei herumlaufen zu lassen sowie ohne Genehmigung der zuständigen Behörden diese Tiere in das Sperrgebiet einzuführen bzw. aus diesem Gebiet auszuführen. Uebertretungen dieser Verordnung werden strafrechtlich verfolgt. Hunde und Katzen, die frei herumlaufen, werden getötet.

t. **Zuchtschafbock-Station.** Die Großpolnische Landwirtschaftskammer hat bei dem Landwirt Zygmunt Komornicki in Poklatki einen Zuchtschafbock eingestellt. Der Preis des Deckens beträgt 50 Groschen. Die Haltepflicht des Bocks läuft bis zum 1. Juli 1938.

t. **Arbeitslosenausschreitungen.** Am vergangenen Sonnabend fand auf dem Jagdgebiet des Gutes Topola eine Treibjagd statt, aus welchem Anlaß sich in dieser Gegend wieder eine große Anzahl Arbeitsloser ansammelte, wie es überhaupt in letzter Zeit bei fast jeder Jagd im Kreise Schroda zu beobachten ist, daß die Arbeitslosen bei solchen Gelegenheiten versuchen, auch für sich von der Jagdbeute etwas zu ergattern. In Topola benutzten etwa 50 Arbeitslose die Abwesenheit des Gutspächters, Herrn Górski, um in dessen Fasanenzucht gewaltsam einzudringen. Dabei wurden etwa 12 Fasanen und eine Anzahl Hühner erschlagen und mitgenommen. Erst als man Herr Górski von der Jagd zurückgerufen hatte und Polizei zur Hilfe heranzog, gelang es, weiteren Ausschreitungen vorzubeugen.

Morasko

Krippenspiel. Der Ev. Jugendverein ladet alle Gemeindemitglieder zu einem Krippenspiel am Sonntag, dem 20. Dezember, nachmittags 4.30 Uhr in die Moraskoer Kirche ein. Es ist das Krippenspiel „Des ew'gen Vaters einig Kind", ein weihnachtlich Singspiel nach alten Spielen, Liedern und Chorälen.

Obornik

rl. **Adventssingen.** Am vergangenen Sonntag weilte hier die Posener Singschar als Gast der hiesigen Gemeinde. Den Vormittagsgottesdienst verschönten die Gäste, indem sie Adventslieder in der alten Singweise vortrugen. Am Nachmittag versammelten sich Jugend und Gemeinde in der alten Kirche mit der Singschar zu einem Adventssingen. Nach Begrüßungsworten des Pastors Brauer sprach Reinhard Nitz über den Wert der alten Singweisen. Es wurde dann fleißig gesungen. Die alten Weisen fanden schnell Eingang in die Herzen der Teilnehmer. In einem Schlußwort, Gebet und Segen fand die Singstunde ihren Ausklang.

rl. **Auskauf der Handelspatente.** Vom Urząd Skarbowy wird bekanntgegeben, daß zur leichteren Erlangung eines Handelspatents für 1937 in Rogasen vom 28. bis 30. Dezember im Rathaus eine Hilfskasse eingerichtet wird; sie ist geöffnet von 10 bis 1 und von 2 bis 5 Uhr. Desgleichen wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Frist zum Auskauf der Patente am 31. Dezember abläuft.

rl. **Baumdiebe.** Auf der Chaussee nach Posen zwischen Km. 22,7 und 22,9 sind in der Nacht vier junge Apfelbäume gestohlen worden. Der Starost hat eine Belohnung von 25 Zloty ausgesetzt für die Person, deren Mitteilungen zur Ergreifung des Täters führen.

Lissa

k. **Lichtbildervortrag im „Verband für Handel und Gewerbe".** Zur letzten Monatsversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe hatte der Vorstand den Hauptgeschäftsführer des Verbandes, Herrn Dr. Thomaschewski, eingeladen, der hier vor einer in großer Zahl erschienenen Gemeinschaft einen interessanten Vortrag über das „Deutsche Handwerk" hielt, in dem er an Hand von Lichtbildern die einzelnen Zweige des Handwerks erklärte und besprach. Seine Ausführungen, die ein genaues Spiegelbild der Lage waren, in der sich heute dank der Fürsorge der zuständigen Stellen das Handwerk in Deutschland befindet, lauschten die Erschienenen mit großem Interesse und dankten am Ende mit reichlichem Beifall. Es wäre zu wünschen, daß die Zentrale recht bald wieder unsere Ortsgruppe mit einem so interessanten Vortrag bedenkt. Nach Erledigung geschäftlicher Fragen fand die Sitzung nach etwa zweistündiger Dauer ihr Ende.

k. **Weihnachtsfeier im V. d. K.** Die hiesige Ortsgruppe des V. d. K. (St. Josephsverein) begeht am morgigen Donnerstag abends um 8 Uhr im großen Saal des Katholischen Vereinshauses ihre alljährliche Weihnachtsfeier. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder, besonders der Jugend, wird erbeten.

Rawitsch

— **Aenderung im Stadtbild.** Wir berichteten vor einigen Wochen, daß die katholische Kirchengemeinde zur Erweiterung des Friedhofes den nördlich angrenzenden Sandberg erworben habe. Jetzt ist mit den Vorarbeiten begonnen worden. Gegen 20 Arbeitslose sind eingesetzt, die den Berg planieren, dessen höchste Erhebung um 2 Meter abgetragen wird. Vom Bahnhof kommenden Besuchern unserer Stadt wird sich bald ein verändertes Bild bieten.

Inowroclaw

pm. **Auf dem Wochenmarkt** am Montag kaufte eine Frau zwei Gänse und gab das Geflügel einem etwa 12jährigen Knaben mit dem Auftrage, es in ihrer Begleitung nach Hause zu tragen. Als die Frau sich mit einer Bekannten auf der Straße unterhielt, benutzte der Junge die Gelegenheit, mit den Gänsen zu verschwinden.

pm. **Versammlung der Güterbeamten.** Am Sonntag hielt der hiesige Zweigverein des Verbandes der Güterbeamten für Polen im Deutschen Haus eine gut besuchte Versammlung ab. Einen interessanten volkswirtschaftlichen Vortrag über „Ernteergebnisse und Entwicklung der Preise" hielt Herr Baehr aus Posen. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache,

Krotoschin

Schulfeier. Am kommenden Sonntag nachmittags 3 Uhr hält die hiesige deutsche Privatschule im Lokal von Seite in Konarzewo ihre diesjährige Weihnachtsfeier ab. Während die größeren Schüler in einem Krippenspiel das Weihnachtswunder erstehen lassen, zeigen die Kleinen zwei fröhliche weihnachtliche Märchenspiele, denen sich verschiedene Ueberraschungen anschließen. Danach wird für jung und alt am strahlenden Weihnachtsbaum eine Kaffeetafel gedeckt, an der die Tasse Kaffee für 10 Gr. zu haben ist, doch für Gebäck jeder selbst Sorge tragen muß. Zu dieser weihnachtlichen Feierstunde sind die Eltern der Schüler, Mitglieder des Schulvereins und alle Freunde der Schule herzlich eingeladen.

Vom Grenzverkehr. Wie vom hiesigen Starostwo bekanntgegeben wird, finden Untersuchungen von Tieren im Grenzverkehr folgendermaßen statt: während des Winterhalbjahrs in Sulmierzyce um 9, in Zduny um 10 Uhr; während des Sommerhalbjahrs in Sulmierzyce um 8.30 Uhr, in Zduny um 9.30 Uhr, und zwar an jedem letzten Mittwoch im Monat. — Eine Gesamtuntersuchung findet am 31. März 1937 in Sulmierzyce um 7.30 Uhr und in Zduny um 10 Uhr statt.

Wollstein

Weihnachtsmarkt

* Am Dienstag, 15. Dezember, fand in Wollstein ein allgemeiner Jahrmarkt, der sog. Weihnachtsmarkt statt. Der Besuch des Marktes war außerordentlich stark. Schon in den frühen Morgenstunden entwickelte sich an allen Ständen ein reges Geschäft. Besonders die Trikotagen-Händler hatten ein gutes Geschäft zu verzeichnen, aber auch alle anderen Verkäufer kamen auf ihre Kosten. Das Gedränge machte sich die Zunft der Langfinger zunutze, und nicht immer gelang es dem starken Polizeiaufgebot, die Diebe zu fassen.

Der Viehmarkt war gleichfalls sehr gut beschickt. Man zahlte für Jungvieh 140—200, für Milchkühe 60—180 Zl. Ferkel kosteten 24—28 das Paar, Läufer 40—60 Zl., Fettschweine wurden nicht angeboten.

Auf dem Pferdemarkt waren es die Zigeuner, die die besten Geschäfte machten. Mit viel Geschrei verstanden sie es, ihre weniger guten Pferde an den Mann zu bringen. Die Preise lagen bei Pferden zwischen 80 und 250 Zl., gute Pferde brachten 350—500 Zl., doch wurden davon nur wenige angeboten.

Auf dem Vieh- und Kramwarenmarkt herrschte noch in den späten Nachmittagsstunden reges Treiben; der Markt war erst gegen 6 Uhr abends beendet.

Samotschin

ds. **Der letzte Wochenmarkt** war bei schönem Wetter schwach besucht. Für Landbutter wurde 1,30—1,40 gezahlt, für die Mandel Eier 1,50, der Ztr Kartoffeln 1,80—2,00, fette Gänse das Pfund Lebendgewicht 65 Gr., Weihnachtsbäume 0,40—2,00 und darüber. Auf dem Schweinemarkt herrschte reges Leben; für das Paar Absatzferkel wurden 17—20, für größere 21—24 Zloty gezahlt.

Pinne

mr. **Konzert für Arbeitslose.** Das Arbeitslosen-Hilfskomitee veranstaltete dieser Tage ein wohlgelungenes Konzert mit Theaterdarbietungen. Es war von der Bürgerschaft unserer Stadt sehr gut besucht. Auch der Starost Narajewski aus Samter nahm daran teil. Der Reingewinn von 470 Zl. kommt arbeitslosen Familien unserer Stadt zugute.

Birnbaum

hs. **Die Welage-Kreisgruppe Birnbaum** hielt am Mittwoch, dem 9. d. Mts., bei Zickermann eine Versammlung ab, die von etwa achtzig Landwirten besucht war. Zu Beginn der Sitzung wurde des vor wenigen Tagen verstorbenen Geschäftsführers des Birnbaumer Ein- und Verkaufsvereins Erich Reiners gedacht. Darauf erhielt Herr Baehr-Posen das Wort zu einem Vortrage über „Ernteergebnisse und Preisgestaltung". Der Vortrag war sehr ausführlich und fand aufmerksame Zuhörer. Nach Worten des Dankes für die interessanten Ausführungen folgte eine rege Aussprache. Zum Schluß forderte Herr Manthey die Landwirte auf, sich an der Sammlung für den Landesverteidigungsfonds (FON) und zum Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit zu beteiligen, und gab dann Erläuterungen über Testamentserrichtungen, Anforderung von Erbscheinen und Auflassungsangelegenheiten. Nach Schluß der Versammlung blieben einzelne Vereinsmitglieder, die Genossen des Ein- und Verkaufsvereins Birnbaum sind, zurück, um an der anschließenden Generalversammlung der Genossenschaft teilzunehmen.

Riesenfeuer in einer Papierfabrik

In der Nacht zum 13. d. Mts. entstand in der Papierfabrik Klucze bei Olkusz ein Feuer, bei dem ein Papierlager im Werte von 30 000 Zloty vernichtet wurde. Das Auto der Feuerwehr kam, als es sich auf dem Wege zur Brandstelle befand, ins Schleudern und stürzte auf der glatten Chaussee um. Dabei wurden sieben Feuerwehrleute, darunter mehrere schwer verletzt.

Zur Inbetriebnahme des Staudammes bei Porąbka

Wie wir bereits berichtet haben, wurde am Sonntag der Staudamm bei Porąbka feierlich eröffnet. Durch diesen Staudamm wird im Laufe des Flusses Sola, der bei Oświęcim oberhalb von Krakau in die Weichsel mündet, ein

Ausgleichsbecken geschaffen, durch das die Ueberschwemmungen verhindert werden, die häufig große Verheerungen im Gebiet von Krakau und die Lahmlegung von Verkehrsstraßen herbeigeführt hatten.

Ferner wird die Weichsel einen Zufluß zur Zeit des Tiefwasserstandes erhalten, so daß ihr Oberlauf auch während der Dürre für die Flößerei benutzbar bleibt. Die Aufnahme der Arbeiten an dem Staudamm hatte sich lange Jahre hingezogen, bis sie 1934 durch das Verkehrsministerium der polnisch-französischen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten übertragen worden waren. Der Staudamm hat eine Länge von 200 Metern und eine Höhe von 30 Metern. Für seine Ausführung waren 80 000 Kubikmeter Beton notwendig, für deren Bereitstellung besondere Anlagen errichtet worden sind. Durch den Damm wird ein Staubecken gebildet, das bei seiner größten Länge von 7,7 Km. und Breite von 800 Metern mit einer Oberfläche von 380 Hektar und einer größten Tiefe von 22 Metern 32 Millionen Kubikmeter Wasser fassen kann. Die Wasserkraft, die das Staubecken liefern kann, soll zur Gewinnung elektrischer Energie dienen. Die erreichbare Leistungsfähigkeit wird auf 26 bis 27 Millionen Kilowatt jährlich geschätzt. Der Strom soll in erster Linie

bei der Elektrifizierung der südwestpolnischen Industrie Verwendung finden.

Eine ähnliche, noch größere Anlage als bei Porąbka ist bekanntlich bei Rożnów im Bau. Die Ausführung dieser Arbeiten ist im Jahre 1935 vom Polnischen Verkehrsministerium der „Polnisch-Französischen Gesellschaft für Staudämme und Hydraulische Arbeiten" übertragen worden. Der Staudamm bei Rożnów wird ein **Ausgleichsbecken im Laufe des Dunajec** schaffen, das den gleichen Zwecken wie die Anlage bei Porąbka dient. Auch diese Anlage hat die Vermeidung von Ueberschwemmungen und die Hebung des Wasserstandes der Weichsel zu Zeiten der Dürre zum Zwecke. Der hier gewonnene Strom soll hauptsächlich bei der Elektrifizierung des Warschauer Eisenbahnknotenpunktes Verwendung finden. Man glaubt, diese Anlage, die noch größer als die bei Porąbka ist, bis zum Jahre 1940 fertigstellen zu können.

Sport-Chronik

Hoher Boxsieg der Iren über Deutschlands Staffel

Belfast. Einen völlig unerwarteten Ausgang nahm das deutsch-irische Zusammentreffen der Amateur-Boxer. Die starke deutsche Mannschaft, in der höchstens der leider erkrankte Schwergewichtler Runge eine Verstärkung hätte bilden können, konnte nur einen der acht Kämpfe gewinnen, mußte also den Gastgebern einen klaren Sieg von 14:2 Punkten überlassen. Den einzigen Sieg für Deutschland holte der Hamburger Mittelgewichtler Baumgarten heraus, der den Iren Boyd nach Punkten schlagen konnte. Viel Pech hatte der deutsche Olympiasieger im Fliegengewicht, Kaiser, der wegen einer Augenverletzung vorzeitig die Waffen strecken mußte. Die übrigen Kämpfe wurden von den Iren sämtlich nach Punkten gewonnen. In der deutschen Mannschaft standen Kaiser, Rappsilber, Miner, Dixkes, Murach, Baumgarten, Vogt und Schnarre. Mit einem völlig neutralen Kampfgericht — es waren nur Iren als Unparteiische tätig — wäre die Begegnung vielleicht anders ausgegangen. Das erste Treffen von Irland wurde seinerzeit von Deutschland in dem gleichen Verhältnis gewonnen.

Frankreichs knapper Sieg über Jugoslawien

In dem von rund 35 000 Zuschauern voll besetzten Prinzenpark-Stadion trug am Sonntag Frankreich seinen ersten Länderkampf gegen Jugoslawien aus. Die Gäste erwiesen sich als ein spielstarker und gleichwertiger Gegner, der nur einen knappen 1:0-Sieg den Franzosen überließ. Die Jugoslawen waren oft dem Ausgleich nahe, doch den Franzosen stand in gefährlichen Augenblicken stets das Glück zur Seite.

Italienischer Fußball-Triumph in Genua

In Genua konnte am Sonntag im Fußball-Länderspiel Italien die Tschechoslowakei mit 2:0 besiegen. Das Spiel wurde bei einem alles durchdringenden Sprühregen ausgetragen. Das schlechte Wetter beeinträchtigte nicht den Besuch; es waren rund 40 000 Personen versammelt. Der Sieg der italienischen Mannschaft war auf Grund der besseren Einzelleistungen verdient. Besonders in der Schnelligkeit übertrafen die Azzuris ihre Gegner bedeutend.

Wieder ein Blitzsieg

Der von Max Schmeling schwer zusammengeschlagene Neger Joe Louis traf in New York auf den amerikanischen Schwergewichtler Eddie Simms, mit dem er einen Zehnrundenkampf bestreiten sollte. Louis benötigte aber nur eine Runde, um den Gegner entscheidend zu besiegen. Ein schwerer Linker gegen die Kinnspitze von Simms brachte das Ende noch vor der ersten Pause. Ueberhaupt hatte der „Kampf" nur 26 Sekunden gedauert.

Danzigs seewärtiger Warenverkehr im November 1936

Im Monat November 1936 betrug der seewärtige Warenverkehr im Danziger Hafen in der Einfuhr 67 930 t, in der Ausfuhr 464 302 t. Im Vergleich zum November vorigen Jahres war die Einfuhr um 31 397 t geringer, die Ausfuhr dagegen um 60 905 t grösser. Der Rückgang der Einfuhr ergab sich aus der Abnahme des Transports von Erzen, Salzheringen und Schrott. Auch Kakao, tierische Fette und Oele, Wollgarne, Eisen und Stahl werden weniger eingeführt. Eine grössere Einfuhr als im November vorigen Jahres war zu verzeichnen von Sämereien, Kaffee, Melasse, Schwefelkies, Phosphoriten, Roheisen und Lumpen. Die Steigerung der Ausfuhr war vornehmlich bei Roggen, Kohlen und Schnittholz zu verzeichnen, aber auch Mehl, Treiböle, Oelkuchen, Beacons, Zink wurden mehr ausgeführt als im Vorjahre. In den ersten 11 Monaten d. J. wurden im Danziger Hafen seewärts 692 745 t Waren eingeführt (in der gleichen Zeit des Jahres 1935 708 994 t) und 4 169 755 t ausgeführt (4 007 750).

Uneinheitliche Entwicklung der Getreideausfuhr im November

— Die Getreideausfuhr im November 1936 zeigt im Vergleich zum vorhergehenden Monat bei den einzelnen Getreidearten sehr starke Unterschiede. Während für Roggen und Hafer eine sehr beträchtliche Steigerung festzustellen ist, ist die Ausfuhr von Weizen und Gerste scharf zurückgegangen. Im einzelnen stellte sich die Ausfuhr wie folgt (in Tonnen):

	November 1936	Oktober 1936
Weizen	2 046	5 682
Roggen	31 635	28 640
Gerste	24 976	46 940
Hafer	13 549	8 050

Inbetriebnahme einer Tabak-Fermentierungsanlage in Graudenz

— In Graudenz fand am 13. 12. die feierliche Eröffnung einer Tabak-Fermentierungsanlage statt, die vom staatlichen Tabakmonopol errichtet ist. Die Kosten der Anlage, deren Einrichtung als völlig neuzeitlich bezeichnet wird, werden mit rd. 1 Mill. Złoty angegeben. Die Anlage soll zur Fermentierung von Tabak dienen, der im Pommerellengebiet angebaut werden soll.

Um den Fortbestand der polnischen Kohlenkonvention

Die polnische Kohlenkonvention ist zum 31. März 1937 gekündigt worden. Eine starke Gruppe der Mitglieder der Konvention hat sich gegen deren Fortbestand ausgesprochen und will zum freien Wettbewerb zurückkehren. Die Mehrheit der Kohlenindustrie scheint jedoch gegen die Auflösung der Konvention zu sein, weil eine Auflösung auch nachteilige Folgen für die Kohlenausfuhr aus Polen haben könnte. In Warschau verlautet, dass die massgebenden Regierungsstellen für eine Verlängerung der Konvention sind, weil die Befürchtung besteht, dass bei einer Auflösung der Konvention viele kleinere und wenig ertragreiche Gruben ihren Betrieb einstellen müssten. Verhandlungen über den Fortbestand oder die Auflösung der Konvention werden voraussichtlich Anfang Januar aufgenommen werden.

Die Eisenbahnverhandlung mit der UdSSR

— Die alljährlichen Verhandlungen gemäss der sowjetrussischen Eisenbahnkonvention von 1925, die 17 Tage gedauert haben, sind jetzt in Moskau abgeschlossen worden. Wie hierzu aus Moskau gemeldet wird, hat man eine Aenderung der Tarifinstruktionen auf Grund der inzwischen eingetretenen Waren- und Personentarifänderungen in Polen wie in der UdSSR beschlossen. Ausserdem hat man sich vor allem mit der Frage der gegenseitigen Benutzung polnischer Frachtwagen auf russischem Gebiet und russischer Frachtwagen auf polnischem Gebiet befasst.

England erhöht den Goldbestand und kürzt den Notenumlauf

Schatzkanzler Chamberlain teilte am Dienstag im Unterhaus mit, dass der nicht durch Gold gedeckte Noterumlauf um 60 Millionen Pfund gekürzt werden wird, wodurch sich die gesamte Notenausgabe auf 200 Millionen Pfund belaufen wird. Vor der Währungskrise im Jahre 1931, in deren Verlauf England vom Goldstandard abging, belief sich der ungedeckte Notenumlauf auf 260 Millionen Pfund. Im Juli 1931, als die Flucht einsetzte, die zu einem starken Goldverlust führte, hatte die Bank von England nur noch eine Reserve von knapp 34 Millionen Pfund, der eine starke Goldnachfrage gegenüberstand. England nahm dann einen Ausgleichtribut von 50 Millionen Pfund auf und erhöhte den ungedeckten Notenumlauf auf 275 Millionen Pfund. Ende März 1933 belief sich der ungedeckte Notenumlauf wieder auf 260 Millionen Pfund, stand also auf gleicher Höhe wie vor der Währungskrise.

Der Schatzkanzler teilte ferner dem Unterhause mit, dass als vorübergehende Massnahme der Goldbestand der Bank von England um 65 Millionen Pfund erhöht werden würde. Die Spanne zwischen der Erhöhung des Goldbestandes und der Verringerung des Notenumlaufes betrage daher 5 Millionen Pfund. Wahrscheinlich werde aber in diesem Monat noch eine Erhöhung des Notenumlaufs eintreten.

Aussenhandel im November 1936

Drosselung der Einfuhr bei leicht ansteigender Ausfuhr

— Die polnische Aussenhandelsbilanz, die in den Monaten August bis Oktober 1936 nicht unerhebliche Einfuhrüberschüsse aufgewiesen hatte, zeigt für den Monat November 1936 wieder einen kleinen Ausfuhrüberschuss von annähernd 2,8 Mill. zł. Dieser Ueberschuss konnte dadurch erreicht werden, dass die Einfuhr im Vergleich zum vorhergehenden Monat um 1,9 Mill. zł niedriger gehalten wurde, während gleichzeitig die Ausfuhr um 1,8 Mill. zł gesteigert werden konnte.

Im einzelnen beläuft sich die Einfuhr auf 308 000 t im Werte von 92,5 Mill. zł und die Ausfuhr auf 1,24 Mill. t im Werte von 95,2 Mill. zł. Angestiegen ist die Einfuhr folgender Waren: Tabak und Tabakwaren um 1,4 Mill. Złoty, Gerbstoffe ohne Gerbholz um 1.2, frische Heringe, gesalzen um 1.1, Kupfer und Kupferblech um 0.8, Eisen um 0.6, Jute und Abfälle um 0.4, Lokomobile und Turbinen um 0.4 Mill. Złoty. Demgegenüber ist ein Sinken der Einfuhr festzustellen bei roher und gewaschener Schafswolle um 1.5 Mill. zł, Reis um 1.4, elektrischen Maschinen, Apparaten sowie Teilen um 1.2, gekämmter Schafswolle um 1.1, Baumwolle und Abfälle um 1.1, Fellen um 0.6, rohen Häuten um 0.4, Lumpen um 0.4, Eisen und Stahl um 0,4 Mill. zł. Bei der Ausfuhr konnten in der Hauptsache der Absatz landwirtschaftlicher Artikel gesteigert werden. So ist eine Erhöhung zu verzeichnen bei Flachs und -abfällen um 1.8, bei Roggen um 1.1, Gänsen um 1.0, Samen von rotem und weissem Klee um 0.6, Eiern um 0.6, Bohnen um 0.5, Federn und Daunen um 0.5, Schinken, Lungenwurst in hermetischer Verpackung um 0,5 Mill. zł. Ein Ausfuhrrückgang ist festzustellen für Gerste um 3.4, Balken, Brettern, Latten um 1.8, Butter um 1.4, Weizen um 0.6, Hopfen um 0.5, Bacon um 0.5, Woll- und Halbwollgeweben um 0.5, Roggenmehl um 0.4 Mill. zł. Im Vergleich zum November 1935 hat sich die Einfuhr um 15 Mill. Złoty erhöht, die Ausfuhr dagegen nur um 13 Millionen Złoty

Für die 11 Monate 1936 ist im Vergleich zum entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres die Einfuhr nunmehr von 781.5 Mill. zł auf 912.4 Mill. zł angestiegen, die Ausfuhr dagegen nur von 838.7 auf 929.8 Mill. zł. Das Ansteigen der Umsätze, das in einem ganz beträchtlichen Umfange festzustellen ist, ist also, wie die Ziffern deutlich zeigen, mit einer starken Verschlechterung der Handelsbilanz verbunden. Der Ausfuhrüberschuss, der für die 11 Monate 1935 mit 57.2 Mill zł bereits einen ungewöhnlichen Rückgang zum entsprechenden Zeitabschnitt des Jahres 1934 aufwies, indem er noch 160.6 Mill. zł betrug, ist jetzt auf nur mehr 17.4 Mill. zł zusammengeschrumpft.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 16. Dezember.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	
grössere Posten	
kleinere Posten	49,00 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	46,50+
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	44.50 B
4½% Złoty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	44,50+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	39.00 B
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	
Bank Polski	106.00 G
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, 15. Dezember.

Rentenmarkt: Die Stimmung in den Staatspapieren war veränderlich, in den Privatpapieren schwächer.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 66.50, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 65.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 47, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 456, 5proz. Staatl Konv.-Anleihe 1924 50.25, 5prozentige Eisenbahn-Konv.-Anleihe 1926 49, 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 83.25 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94. 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81. 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81. 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em 81, 5½proz Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81, 8proz. Bau-Obligationen der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93. 8proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. 91, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 47.25—46.75, 5proz. L. Z. Tow Kred. der Stadt Warschau 55.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 53.25—53. 4½proz. Gold-L. Z. Serie L Pozn. Ziem. Kred. 44, 4½proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. Serie K 44.50, VIII. und IX. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 55 bis 54,50.

Aktien: Tendenz ruhig. Notiert wurden: Bank Polski 107—106—107, Lilpop 13, Starachowice 33, Mirków 92.

Amtliche Devisenkurse

	15. 12. Geld	15. 12 Brief	14. 12. Geld	14.12. Brief
Amsterdam	288.40	289.80	288 40	289.80
Berlin	211 94	212.78	211.94	212 78
Brüssel	89.42	89.78	89.42	89.78
Kopenhagen	115.86	16.44	15 86	116.44
London	25.95	26.09	25.95	26.09
New York (Scheck	5.29	5.31 7/8	5.29 1/4	5.31 3/4
Paris	24.69	24.81	24.70	24.82
Prag	18.65	18.75	18.69	18.79
Italien	27.90	28.10	27.95	28.15
Oslo	130.37	131 03	130,42	131.08
Stockholm	133.87	134 53	133,87	134.53
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	121.65	122.25	121.65	122.25
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 15. Dezember. In Danziger Gulden wurden für telegraph. Auszahlungen notiert: London 1 Pfund Sterling 26.00—26.10. Berlin 100 RM (verkehrsfrei) 211.94—212.78, Paris 100 Franken 24.70—24.80, Zürich 100 Franken 121.80—122.28, Brüssel 100 Belga 89.60—89.96, Amsterdam 100 Gulden 288.60—289.72, Stockholm 100 Kronen 134.00—134.54, Kopenhagen 100 Kronen 116.00—116.46, Oslo 100 Kronen 130.60—131.12, New York 1 Dollar 5.2995 bis 5.3205.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 16. Dezember. Tendenz: fester. Die Börse zeigte auch heute wieder festere Haltung. Farben gewannen gegen den Vortagsschluss ⅝ Prozent (168⅝), in gleichem Ausmass waren auch Vereinigte Stahlwerke und Westdeutsche Kaufhaus gebessert, AEG erhöhten sich um ½, Siemens um ¾, Schuckert um 1½, Junghans um 1¾, Aschaffenburger Zellstoff um 1⅞ und Daimler um 2¼ Prozent. Am Rentenmarkt erfuhren Reichsaltbesitz eine Ermässigung um 15 Pfg. auf 116,10.

Für Blanco-Tagesgeld waren noch keine zuverlässigen Kurse zu hören.

Ablösungsschuld: 116,1.

Märkte

Getreide. Bromberg, 15. Dezember. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 15 t zu 20, Hafer 16.40. Richtpreise: Roggen 20, Weizen 24.75 bis 25, Braugerste 24—25, Hafer 16.50—16.75, Roggenkleie 13.50—13.75, Weizenkleie grob 13.75—14, Weizenkleie mittel 12.75—13, Weizenkleie fein 13—13.50. Gerstenkleie 14.75—15.25, Winterraps 44.50—45.50, Winterrübsen 41.50 bis 43.50, blauer Mohn 60—63, Senf 28—30, Leinsamen 40—43, Peluschken 19.50—20.50, Wicken 18—19, Felderbsen 21—24, Blaulupinen 10—11, Gelblupinen 12—13.50, Serradella 16 bis 18, Weissklee 100—135, Rotklee roh 90 bis 110, Rotklee gereinigt 120—135, Pommereller Speisekartoffeln 3.50—4, Netzekartoffeln 3 bis 3.50, Fabrikkartoffeln für kg-% 19 gr, Kartoffelflocken 15—15.50, Leinkuchen 21—21.50, Rapskuchen 17—17.50, Sonnenblumenkuchen 21.50—22.50, Netzeheu 4—5. Stimmung: fest. Der Gesamtumsatz beträgt 3033 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1022, Weizen 298, Braugerste 30, Hafer 290, Roggenmehl 131, Weizenmehl 31, Roggenkleie 140, Weizenkleie 90, Serradella 10, Leinsamen 17, Fabrikkartoffeln 45 t.

Getreide. Warschau, 15. Dezember. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 748 gl 25.75—26.25, Sammelweizen 737 gl 25.25—25.75, Standardroggen I 693 gl 19.50—19.75, Standardroggen II 681 gl 19.25 bis 19.50, Standardhafer I 460 gl 16.25 bis 16.75, Standardhafer II 435 gl 15.75 bis 16.25, Braugerste 25.50—26.50, Felderbsen 21 bis 22, Viktoriaerbsen 27 bis 30, Wicken 19—20, Peluschken 20.50—21.50, Blaulupinen 9.25-9.75, Gelblupinen 13—13.50, Weissklee roh 100—110, Weissklee gereinigt 97% 125—140, Rotklee roh 85 bis 100, Rotklee gereinigt 97% 115—125, Winterraps 45.50—46.50, Winterrübsen 42—43, Sommerraps 44—45, Sommerrübsen 42—43, Leinsamen 90% 38—39, blauer Mohn 71 bis 73, Weizenmehl 65% 36.50 bis 37.50, Roggenauszugsmehl 30% 28.75 bis 29.75, Schrotmehl 95% 22.75—23.75, Weizenkleie grob 13.25—13.75, Weizenkleie fein und mittel 12.25—12.75, Roggenkleie 12.50 bis 13, Speisekartoffeln 3.50—4, Leinkuchen 20—20.50, Rapskuchen 16.75—17.25. Der Gesamtumsatz beträgt 4473 t, davon Roggen 1360 t. Stimmung: ruhig.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Teil: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Getreide. Posen, 16. Dezember 1936. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen	19.25—19.50
Weizen	24.50—24.75
Braugerste	23 50—25.50
Mahlgerste 630—640 g/l	20.00—20.25
„ 667—676 g/l	21.00—21.25
„ 700—715 g/l	22.25—23.00
Wintergerste	—
Hafer	16.00—16.50
Standardhafer	—
Roggenmehl 30%	29.00—29.25
1. Gatt. 50%	28.50—28.75
1. Gatt. 65%	26.75—27.25
2. Gatt. 50—65%	19.50—20.00
Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl 1. Gatt. 20%	40.25—41.25
I A Gatt. 45%	39.25—39.75
I B „ 55%	37.75—38.25
I C „ 60%	37.25—37.75
I D „ 65%	36.25—36.75
II A „ 20—55%	35.25—35.75
II B „ 20—65%	34.50—35.00
II D „ 45—65%	31 50—32.50
II F „ 55—65%	27.50—28,50
II G „ 60—65%	—
III A „ 65—70%	21.00—22.00
III B „ 70—75%	18.00—19.00
Roggenkleie	13.25—13.75
Weizenkleie (grob)	13.25—13.75
Weizenkleie (mittel)	12.25—13.00
Gerstenkleie	13.75—15.00
Winterraps	45.00—46.00
Leinsamen	41.00—44.00
Senf	30.00—32.00
Sommerwicke	—
Peluschken	—
Viktoriaerbsen	20.00—23.50
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	—
Gelblupinen	—
Serradella	—
Blauer Mohn	60.00—64.00
Rotklee, roh	90—110
Inkarnatklee	—
Rotklee (95—97%)	115—125
Weissklee	90—135
Schwedenklee	—
Gelbklee, entschält	—
Wundklee	—
Speisekartoffeln	—
Fabrikkartoffeln pro Kiloprozent	0.19½
Leinkuchen	20.75—21.00
Rapskuchen	16.50—16.75
Sonnenblumenkuchen	22.00—23.00
Weizenstroh, lose	2.30—2.55
Weizenstroh, gepresst	2.80—3.05
Roggenstroh, lose	2.40—2.65
Roggenstroh, gepresst	3.15—3.40
Haferstroh, lose	2.65—2.90
Haferstroh, gepresst	3 15—3.40
Gerstenstroh, lose	2.30—2.55
Gerstenstroh, gepresst	2.80 3.05
Heu, lose	4.50—5.00
Heu, gepresst	5.15—5.65
Netzeheu, lose	5.40—5.90
Netzeheu, gepresst	6.40—6.90

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 3806.5 t, davon Roggen 1602, Weizen 247, Gerste 635, Hafer 125 t.

Posener Viehmarkt

vom 15. Dezember.

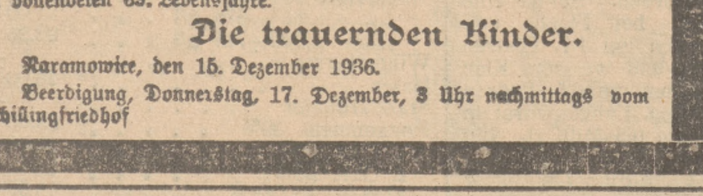
(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Auftrieb: 470 Rinder, 1620 Schweine, 632 Kälber und 120 Schafe; zusammen 2842 Stück.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	62—68
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	54—58
c) ältere	50—52
d) mässig genährte	40—46
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	54—60
b) Mastbullen	50—52
c) gut genährte, ältere	44—48
d) mässig genährte	40—42
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	58—64
b) Mastkühe	50—56
c) gut genährte	40—46
d) mässig genährte	16—20
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	64—68
b) Mastfärsen	54—58
c) gut genährte	50—52
d) mässig genährte	40—46
Jungvieh:	
a) gut genährtes	42—48
b) mässig genährtes	38—40
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	84—90
b) Mastkälber	72—80
c) gut genährte	62—70
d) mässig genährte	50—60
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	—
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	—
c) gut genährte	—
Schweine:	
a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	90—92
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	84 88
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	80—83
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	74—78
e) Sauen und späte Kastrate	70—80
f) Fettschweine über 150 kg	—

Marktverlauf: ruhig.



Am 14. Dezember d. Js. verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere heißgeliebte treusorgende Mutter,

Marta Hahnsch

im vollendeten 69. Lebensjahre.

Die trauernden Kinder.

Naramowice, den 15. Dezember 1936.

Beerdigung, Donnerstag, 17. Dezember, 3 Uhr nachmittags vom Schillingfriedhof

---



Schenke praktisch

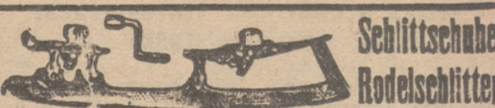
Kaufe Schutzkleidung für jeden Beruf, auch für den Haushalt.

Wienerschürzen, Servier- und Kleiderschürzen

billig und in grosser Auswahl

B. Hildebrandt, Poznań

Stary Rynek 73-74.



Alpakka-Bestecke. Praktische Weihnachtsgeschenke empfiehlt zu billigsten Preisen

Jan Deierling

Poznań, Szkolna 3. Tel. 35-18, 35-43.

Ab 1. 1. 1937 ist die

Dampfmühle

zu verpachten.

Molkereigenossenschaft und Dampfmühle, Lubowo, pow. Gniezno. Telefon: Falkowo Nr. 5

Lokal Licytacji — Auktionslokal

Brunon Trzeczak — Stary Rynek 46/47

verkauft täglich 8—18 Uhr

Wohnungseinrichtungen

komplette Zimmer, Einzelmöbel, Ladeneinrichtungen. Schreib- u. Nähmaschinen, versch. Ware aus Liquidationen (**Uebernehme** Taxierungen sowie Liquidationen von Wohnungen und Geschäften beim Auftraggeber bzw. auf Wunsch im eigenen Auktionslokal).

---

96 JAHRE

PELZE

BESTES FELLMATERIAL

ERSTKLASSIGE VERARBEITUNG

B. SCHULTZ

TEL. 15-13 POZNAŃ BR. PIERACKIEGO 16.

SILBERFÜCHSE • BLAUFÜCHSE

FRISCHER ÜBERSEETRANSPORT EINGETROFFEN

Solide, ehrliche Frau sucht

Stellung

in einfachem Haushalt. Offerten unter 1471 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.



Landwirtssohn

20 J. alt, evgl., sucht Lehrstelle in Getreide- oder Eisenhandlung von sofort oder später. Off. unter 1476 a. d. Geschst dies. Zeitung Poznań 3.

Billiger Weihnachtsverkauf

Teppiche, Linoleum, Bouclé, Plüsch, Wachstuche, Tischdecken u. v. Mtr. Tapeten in modernsten Dessins und allen Preislagen. Läufer in verschiedenen Sorten

empfiehlt

Zb. Waligórski

Poznań, Pocztowa 31 — Bydgoszcz, Gdańska 12



Ski
Schlittschuhe
Schlitten
Hockey

Sport- und Schulgarderobe, Sport-Schuhe, Socken, Handschuhe, Sweater, Ski-Bekleidung fertig und nach Mass.

DOM SPORTOWY

POZNAN

św. Marcin 33. Nähe Garncarska.

Illustrierte Preisliste versende gratis.



Wanzen, Schwaben und alles andere Hausungeziefer werden radikal vernichtet durch elektr. Verfahren „PAREX", Poznań

św. Marcin 64, m. 10. Tel. 58-51



Damentaschen — Schirme

Aktentaschen
Geldtäschchen
Necessaires
Maniküren

W. Czysz, Poznań Szkolna 11 Tel 19-75.

Sie werden Wert darauf legen, daß

Ihre Anzeige für unsere nächste Sonntagsausgabe

gut gesetzt wird. Geben Sie uns deshalb den Text schon am Freitag!

Anzeigenschluss: Sonnabend. vorm. 10 Uhr

Das nützliche

Weihnachts-Geschenk

Die **KLEIN-CONTINENTAL**-Schreibmaschine

(Erzeugnis der WANDERER-WERKE)

Generalvertretung:

PRZYGODZKI, HAMPEL i SKA, Poznań

ul. Sew. Mielżyńskiego 21. — Telefon 2124

Hebamme Kowalewska

Łąkowa 14

Rat und Hilfe bei Geburt und in **allen Fällen**

Heirat

Lehrer

Junggeselle, evgl., der in Kürze nach Deutschland abwandert, sucht passende mittelgroße Lebensgefährtin nicht über 25 J. Bildzuschriften unt. 1481 a. d. Geschst. d. Zeitung Poznań 3.

Heute neu

Die Woche

Geheimnisvolles Burma

Die Gartenlaube

Für Familie und Heim

Der Silberspiegel

Die Zeitschrift der eleganten Frau

J. B. Illustrierter Beobachter

Die aktuelle Illustrierte Zeitung

Das Schwarze Korps

Der Stürmer

Im Buch- und Straßenhandel erhältlich

Auslieferung

KOSMOS-Buchhandlung

Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	10	„
Stellengesuche pro Wort	5	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte

Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.

Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

---

Verkäufe

Weihnachts-Einkäufe!

Unsere **Textilwaren-Abteilung** bietet **reiche Auswahl** bei **billigsten Preisen.** Besichtig. ohne Kaufzwang erbeten!

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Spółdz. z ogr. odp. Poznań

Die billigste Einkaufsquelle für **praktische Weihnachts-Geschenke** in sämtlichen **Toilette-Artikeln** ist:

Hurtownia dla Fryzjerów

św. Marcin 29 (im Hof).

6-sitz. **Limousine**

Marke „Skoda", sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Przecznica 9, Wohn. 4.

Barack Pálinka

der ideale ungesüsste Edel-Branntwein

Goldenring

Stary Rynek 45

Die größte Auswahl in **Radioapparaten**



führender Weltmarken bis 15 Monatsraten empfiehlt

Musikhaus „Lira", Krolopp i Ska., Podgórna 14 Pl. Świętokrzyski.

Musikinstrumente

wie Geigen, Mandolinen Guitarren, Grammophone u. Platten in großer Auswahl.

RADJO

Erstklassige Fabrikate

PIEKARY 16/17

P. T. T. POZN. TOW. TELEF.

Gegr. 1908 Tel. 24-80

Kompl. Haustelefon zł 47,40. Poznańskie Tow. Telefonów, ulica Piekary 16/17.

„Standard" Chamotteöfen

System Perkiewicz, aus Chamotte und Chamottekacheln, innere Panzerung,

Spitzenleistung der Heiztechnik

unerreicht in Heizkraft und Billigkeit, — liefern frei Haus oder ab eigenem Fabriklager Poznań ul. Składowa 5/7, die: „Perkiewicz-Werke" in Ludwikowo p. Mosina. (Kacheln und sämtliche keramischen Bauartikel).

Unsere

Spezialität: Schokoladenherzen, Bonbonnieren, Baumbehang. Niedrigste Preise.

Fa. Golisz Wrocławska 10/11. (Früher gegenüb. Richter

Noten

Klavier, Violine und Orchester.

Peleczyński Poznań, 27 Grudnia 1 V. 1. Januar Fredry 12

Pelze

aller Art, sowie das Neueste in Seal-, Fohlen- u. Persianer-Mänteln, **Füchse und Besätze** empfiehlt jetzt zu billigsten Preisen

Józef Dawid Poznań

Spezialgeschäft ul. Nowa 11.

Unterricht

Für die Nachmittagsstunden

Lehrer

zum Nachhilfeunterricht in Poznań am Zentralbahnhof f. einen Schüler der 1. Gymnasialklasse des Schillergymnasiums gesucht. Off. unter 1478 a. d. Geschst. d. Zeitung Poznań 3.

Stenographie

und Schreibmaschinenkurse beginnen am 4. Januar.

Kantaka 1

Stellengesuche

Oberschweizer

sucht zum 1. April 1937 Stellung. Nur erstklass. Zeugnisse u Empfehlungen vorhanden. Zuschr. unter 1468 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3



Am goldenen Sonntag

20 Dezember

sind alle Geschäfte von 14-19 Uhr geöffnet.

Weisen Sie nochmals durch Anzeigen im

„Posener Tageblatt"

auf Ihr Geschäft hin.

Unseren Inserenten stellen wir passende **Weihnachts-Klischees** kostenlos zur Verfügung. Verlangen Sie Vertreterbesuch **Telefon 6105 u. 6275.**

Offene Stellen

Anfang Januar wird eine nur durchaus gebild.

Hausdame

gesucht. Schriftl. Meldungen, Zeugnisse und Referenzen an: v. Röge Maj. Lubosina, pow. Szamotuły.

Vermietungen

Ein einfenstriges

Zimmer

Part. i. Hofe, in der oberen św. Marcin, für Büro- oder gewerbliche Zwecke sofort zu vermieten.

Woldemar Günter, Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6.

Zimmer

mit Pension. Poznańska 52, Wohn. 5.

Verschiedenes

Umzüge

im geschlossenen **Möbeltransportauto** führt preiswert aus

W. Mewes Nachf.

Poznań, jetzt **Tama Garbarska 21.** Tel. 3356 2335

Winterhilfe

Wer gibt jg. begabtem Porträtmaler geg. freien Aufenthalt und mäßigen Entgelt, Gelegenheit zum Arbeiten? Porträt, Copie, Landschaft, sehr wertvoll. Anfragen bei Haus Stoehr Puszczykowo p. Poznań.

Kino

KINO „SFINKS"

Ein Militär-Lustspiel

Reservisten-Parade

Von **A** bis **Z**

ALLES

billig, praktisch, nett

Alben, Agenden
Briefpapiere mit Druck oder Prägung
Cellophanpapiere,
Drehbleistifte
Einwickelpapiere
Füllhalter
Geschäftsdrucksachen
Heftmaschinen
Jahrweiser
Kalender
Lederwaren
Marmor-Schreibzeuge
Notizbücher
Ordnungsmappen
Privatdrucksachen
Reisszeuge
Schulartikel
Tagebücher
Unterhaltungsspiele
Visitenkarten
Weihnachtspostkarten
X-erlei hier nicht aufgeführte Geschenk-Artikel
Zeichengeräte u. s. w.

Papierodruk

Aleje Marcinkowskiego 6

Besuchen Sie unsere Weihnachts-Buchausstellung

***Kosmos-Buchhandlung**, Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.*